Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 219. Bromberg, Donnerstag den 24. September 1931. 55. Jahrg.

Die englische Finanzkrise und Polen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Aus den allgemeinen Betrachtungen, welche die polnische Presse über die englische Krisis anstellt, ist kaum etwas Belehrendes zu schöpfen. Manche sind sogar recht unerquicklich. Das Weltproblem, das durch die deutsche Finanzkrise aufgerollt wurde und nun durch die englische Krisis eine weitere Vertiefung erfährt, hat einen allzu tragischen Aspekt, als daß man nicht Widerwillen empfände, wenn man all dies liest, was ein nationalistisch oder parteipolitisch kleinlicher Sinn an läppischen Meinungen in einem Augenblick auskramt, da eine Welt in ihren Fugen kracht. Wie beurteilt aber die polnische Presse die mutmaßliche Wirkung der englischen Finanzkatastrophe auf die Lage in Polen? Biher haben sich nur einzelne Stimmen geäußert.

Notieren wir vorerst, was der liebe Krakauer „Kurjek", nämlich der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" „Sensationelles" zu sagen hat. Der englische „Krach" versetzt ihn geradezu in einen Rauschzustand. Es ist daher kein Wunder, daß ihn in einem solchen Zustande sein nicht allzu tief begründetes finanzielles und wirtschaftliches Wissen verläßt, daß er sich mit einem sinnlosen propagandistischen eschrei über seinen Zustand hinweghilft. Das Krakauer Sensationsblatt schreibt:

„**Auf uns hat der englische Krach keinen unmittelbaren Einfluß und kann keinen haben.** (!) Unser Kontakt mit London ist außerordentlich lose. **Der englische Krach stärkt nur kräftiger die finanzielle Position unseres Bundesgenossen Frankreich, welche unerschüttert bleibt. Der Londoner Krach kann psychologisch auf unsere Finanzen nur günstig einwirken.** Er weist nämlich überzeuegnd nach, daß **im Momente, da Finanzkolosse wanken, in den Grundfesten erzittern, unsere Valuta, unser Bankwesen unberührt bleiben.**"

Das Blatt fordert das polnische Publikum auf, „kaltes Blut" und „ein nüchternes Urteil" zu bewahren. Es wäre zu wünschen, daß das Krakauer Blatt in seiner geradezu köstlichen Unberührtheit und Sinngebung wenigstesns bezüglich des „nüchternen Urteils" beispielgebend voranschreitet und diese berechtigte Forderung nach „kaltem Blut" vor allem selbst erfüllt.

Die nationaldemokratische „**Gazeta Warszawska**" kann nicht umhin, daran **zu erinnern,** daß Dmowski die Katastrophe der englischen Finanzen genau vorausgesehen habe, sie ist aber nüchtern genug, sich auf apodiktische Behauptungen nicht einzulassen. „**Es ist unmöglich**" — so schreibt das leitende Organ der Endecja — „**im jetzigen Momente die Folgen der englischen Krisis vorauszusehen.** Sie wird um so tiefer greifen, eine je heftigere Krisis die Länder und Völker durchmachen. (Das ist endlich einmal ein logischer Schluß! D. R.) Die mit England finanziell und wirtschaftlich stärker verzahnten Staaten werden die Londoner Erschütterungen stärker verspüren. **Die mit England schwächer verbundenen Staaten haben Beziehungen zu denjenigen, welche in engerer Verbindung mit England stehen. Kein Land lebt doch unter einem Glasgehäuse. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich der Zustand der Unsicherheit in verschiedenen Ländern steigern wird....** Die Weltmeinung richtet im gegenwärtigen Moment ihren Blick nicht nur auf London, sondern in erster Reihe auf Paris und Newyork, auf die Reservoirs des Weltgoldes, auf die heute größten Finanzmächte."

Etwas näher geht das rechtsnationalistische Warschauer „ABC"-Blatt auf die voraussichtlichen Auswirkungen der englischen Krisis ein, die sich in Polen fühlbar machen können. Das Blatt legt darüber folgende Ansichten dar:

„Was zunächst die Bank Polski betrifft, so besitzt diese Bank wie andere Emissionsinstitute im Vorrat der zur Deckung zugerechneten Valuten auch eine gewisse Anzahl von Pfundnoten, welche jetzt für die Deckung in Wegfall kommen. Glücklicherweise ist dieser Vorrat nicht allzu groß. Andererseits sind unsere Verpflichtungen in Pfunden ziemlich beträchtlich, so daß auf diesem Gebiete keine größeren Schwierigkeiten zu befürchten sind. Bei dieser Gelegenheit wäre in Erinnerung zu bringen, daß, als im vorigen Jahre die „Bank Polska" für 141 Millionen Złoty Edelmetalle verkaufte, in der öffentlichen Meinung ernsthafte Einwände gegen die Zweckmäßigkeit dieser Transaktion erhoben wurden.

„Auch auf dem Abschnitt des langfristigen Kredits drohen uns keine ernstlicheren Komplikationen aus dem einfachen Grunde, weil der englische Markt mit uns unmittelbar nur in minimalem Grade zusammengearbeitet hat. **Englische Kredite sind in Polen vor allem in der Textilindustrie** und in der besonderen Form des **Kredits für die Zuckerindustrie** engagiert. In beiden Fällen sind ebenfalls keine ernstlicheren Befürchtungen zu hegen. Etwas anders stellen sich die Möglichkeiten der **mittelbaren Folgen** des englischen Krachs für Polen dar.

„Eine der Hauptursachen der Pfundkatastrophe war die allzu enge Verbundenheit Englands mit den deutschen Finanzen. Wenn sich die deutsche Krisis im Juli nicht zum Niveau einer Katastrophe vertiest hat, so hat Berlin unzweifelhaft viel der Engagierung der englischen Finanzen zu verdanken. (Das ist eine Fehlbetrachtung, wenn vielleicht auch eine unfromme Wunschbetrachtung. D. R.) Heute werden diese Finanzen die weitestgehenden Kreditrestriktionen tun müssen, was sich vor allem in Deutschland fatal auswirken wird. (Das stimmt nicht, denn das Stillhalte-Abkommen bleibt bestehen. D. R.) Auf diesem Punkte könnten wir gewisse nachteilige Wirkungen im Wege der Rückwirkung auf dem polnischen Markte befürchten. Dann haben die Julierfahrungen erwiesen, daß **die polnisch-deutsche** finanziell-wirtschaftliche **Verbundenheit** nicht so fest ist, wie man allgemein glaubte; doch ist es immerhin schwer zu bestreiten, daß **ein ziemlich lebhafter Kontakt auf diesem Abschnitte besteht.**

Zusammenfassend ist zu sagen, daß der englische Krach Polen unmittelbar nur im minimalen Grade berührt, daß er sich aber mittelbar in seiner Rückwirkung über Deutschland fühlbar machen kann. Eine andere Sache ist freilich **das weiter reichende Problem** der eventuellen Folgen des englischen Krachs, die alle Länder der Welt berühren können, sofern es sich um die **weiteren Schicksale des jetzt herrschenden monetarischen Systems handelt. Die englische Krisis hat so grell die Mängel dieses Systems entblößt, daß eine Verständigung aller Staaten zur Auffindung eines Auswegs — zur dringenden Notwendigkeit geworden ist.**"

Was wird Deutschland tun?

Kritik an der festen Goldwährung.

Das englische Vorgehen hat all die Stimmen in Deutschland wieder laut werden lassen, die von der Reichsbank verlangten, daß sie den erneuten Kurs zur Goldkernwährung mit 40prozentiger Notendeckung abbreche und zu einer Zahlungmittelversorgung der deutschen Wirtschaft auf anderer Grundlage, nämlich der einer festen Kopfquote an Noten für jeden Staatsbürger übergehe. So schreibt der „Jungdeutsche" u. a.:

„**Die Deutsche Reichsbank hat jetzt einen Notenumlauf von 4,6 Milliarden, weil sie sich an die 40prozentige** Gold- und Devisendeckungsgrenze klammert. Wenn der deutsche Notenumlauf auf 7 bis 8 Milliarden erweitert wird, ohne auf den Goldstandard Rücksicht zu nehmen, von dem sich England nun auch entfernt hat, dann kann die deutsche Wirtschaft 2½ bis 3½ Milliarden innere Kredite erhalten, mit denen der notwendige Wirtschaftsumbau zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit durchgeführt werden kann.

Leider aber hört man von den zuständigen Stellen nur, daß der Reichbankpräsident Dr. Luther keinen Grund sieht, seine bisherige Haltung zu ändern. Die günstige Gelegenheit für Deutschland, die durch das englische Vorgehen gegeben ist und durch das Vorhandensein des Stillhalteabkommens für ausländische Kredite sowie die Devisenzwangwirtschaft noch verbessert ist, muß aber unbedingt ausgenutzt werden. Die Forderung muß lauten: Fort mit dem Goldwahn, hin zu einer gesunden deutschen Kreditplanwirtschaft!

Bei den Erörterungen über die englische Währund darf man nicht vergessen, daß das englische Währungsgesetz in wesentlichen Punkten anders ist als das deutsche. Ein starres Festhalten an der Deckung der Währung durch einen bestimmten Prozentsatz an Gold und Devisen hat es in England auch vorher nicht gegeben. Das englische Pfund wies zwei verschiedene Kategorien auf.

Zunächst einmal liefen auf das in den Kellern der Bank von England liegende Gold, zuletzt etwa 2½ Milliarden Mark, zu 100 Prozent gedeckte Pfundnoten um, außerdem aber gab es und gibt es dort ein Zusatzkontingent von Pfundnoten, das lediglich durch Staatsgarantie gedeckt ist. Dieses Zusatzkontingent betrug bis vor kurzem 5,2 Milliarden Mark und wurde dann auf 5,5 Milliarden Mark erhöht. Die englische Wirtschoft konnte durch Goldabzüge kraft dieses Zusatzkonttagents an Noten nie so in die Enge getrieben werden, wie die deutsche Wirtschaft, deren Kreditmöglichkeiten völlig von der Golddeckung der Noten abhängig waren und durch jeden ausländischen Deviesen- und Goldabzug um das Zweieinhalbfache eingeschränkt wurden, da auf 40 Mark Gold und Devisen ja 100 Reichsmark in Banknoten aus dem Verkehr gezogen werden mußten.

Auch Deutschland hat im Juli mit dem Aberglauben eines festen Prozentsatzes der Golddeckung brechen müssen. Aber in der Reichsbank machten sich seit Wochen die Bestrebungen bemerkbar, zu dieser 40prozentigen Notendeckung zurückzukehren und zugunsten dieser theoretischen Grenze den inneren Kredit der deutschen Wirtschaft einzuschränken."

*

Schachts Urteil.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat dem Berliner Vertreter des „Universal News Service" eine Unterredung über die Aufhebung der englischen Goldwährung gewährt. Englands Aktion — so erklärte er — sei von ungeheurer finanzieller Bedeutung für die ganze Welt. Der englische Markt habe immer die Grundlage der internationalen Goldbewegung dargestellt. Was England jetzt tue, bedeute die Revision des internationalen Schuldensystems. Er hoffe, daß die Wirkung des englischen Schrittes für Deutschland günstig sein werde.

Die Japaner rücken vor.

Tokio, 23. September. (PAT) Das Kabinett hat den Vorschlag, eine aus drei Japanern und drei Chinesen zusammengesetzte Gemischte Kommission ins Leben zu rufen, genehmigt, um alle strittigen chinesisch-japanischen Fragen, darunter auch den gegenwärtigen Konflikt in der Mandschurei, einer Beratung zu unterziehen. Ferner wurde beschlossen, ein weiteres Vordringen der japanischen Truppen-Abteilungen in der Mandschurei über Tschantschung hinaus nicht zu gestatten. Im Gegensatz zu diesem Beschluß stehen in London eingetroffene Meldungen, nach welchen ein Teil der japanischen Truppen den Befehl erhalten habe, den Marsch auf Charbin anzutreten. Dadurch sind die japanischen Kriegsoperationen bedeutend erweitert worden. In Schanghai wird behauptet, daß die Japaner ein Gebiet von etwa 150 000 Quadratmeilen besetzen wollen.

Nach in Tokio eingegangenen Meldungen steigt in China das Kriegsfieber. Hervorragende Nankinger Politiker erklären, daß China bereit sei, eher 20 Millionen Leute zu opfern, als auf die Mandschurei zu verzichten.

Rußland will nicht neutral bleiben.

London, 23. Septbr. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer hier aus Moskau über Riga eingegangenen Meldung soll der Kriegskommissar Woroschilow in Begleitung einiger Stabsoffiziere nach dem Fernen Osten abreisen. Gleichzeitig hat die Sowjetregierung den chinesischen und den japanischen Gesandten davon in Kenntnis gesetzt, daß Rußland in dem mandschurischen Konflikt nicht neutral bleiben kann, was in diplomatischen Kreisen dahin gedeutet wird, daß Rußland im Fernen Osten aktiv auftreten wird. Das würde ernste Folgen nach sich ziehen, da im Falle einer Intervention Rußlands auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht neutral bleiben würden.

Gleichzeitig wird aus Tokio gemeldet, daß die Japanische Regierung schon seit einigen Tagen Informationen über verdächtige Bewegungen sowjetrussischer Truppen an der chinesischen Grenze und in der Nordmandschurei besitzt. Diese Meldung war einer der Gründe, welche die Entscheidung der Japanischen Regierung beeinflußte, in der die Einstellung der Kriegshandlungen in der Südmandschurei gefordert wird. Dieser Standpunkt hat jedoch nicht die Unterstützung des Generalstabes gefunden, der die weitere Entsendung von Truppen in das Kriegsgebiet befahl. Im japanischen Hafen Sasebo stehen zwei Geschwader der Kriegsmarine und eine größere Zahl von Fahrzeugen in Bereitschaft, die jeden Augenblick, beladen mit Militär, nach der Mandschurei abtransportiert werden können.

Nach weiteren Meldungen haben die japanischen Truppen die Stadt Kirin in der Mandschurei eingenommen, die Hauptstadt der Provinz desselben Namens. Damit ist die Verwaltung der Eisenbahn Tschantschung—Kirin in japanische Hände gekommen.

Bei Tschantschung hat ein heftiger Kampf zwischen chinesischen und japanischen Truppen stattgefunden. Auch in Mukden, und zwar in der Vorstadt Pei-Ta-Jng wurde gestern abend wiederum erbittert gekämpft, wobei die Japaner die chinesischen Stellungen mit Granaten beschossen.

Aus Washington wird gedrahtet, daß Staatsdepartement sei der Meinung, daß sich der chinesisch-japanische Konflikt gegenwärtig in einem Stadium befinde, das im Sinne des Kellog-Paktes eine Intervention erfordere.

*

China lehnt die gemischte Kommission ab

Tokio, 23. Septbr. (Eigene Drahtmeldung.) Das japanische Außenministerium teilt mit, daß nach einer Meldung des japanischen Gesandten aus Peking die Chinesische Regierung den Vorschlag der Japanischen Regierung, eine Gemischte chinesisch-japanische Kommission aus je drei Regierungsmitgliedern einzusetzen, abgelehnt habe.

Die Chinesische Regierung erkläre, daß irgend welche Friedensverhandlungen nur dann stattfinden könnten, wenn die Japanische Regierung sofort sämtliche Truppen, die sich auf chinesischem Staatsgebiete befinden, zum Abmarsch nach Japan veranlasse.

Der Mandschurei-Konflikt im Völkerbundrat

Genf, 23. September.

Der **Völkerbundrat** trat gestern vormittag zu einer Sondersitzung zusammen, um über den Appell Chinas an den Rat zum **Eingreifen in den chinesisch-japanischen Streitfall** zu verhandeln. Damit brachte diese Woche das bedeutsame Ereignis, daß zum ersten Male ein Streit der beiden asiatischen Großstaaten vor den Völkerbund gelangt. Der Ratssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der chinesische Delegierte **Sze** gab gleich zu Anfang eine Erklärung über die Vorgänge in China ab. **Bisher seien 600 chinesische Soldaten und Zivilpersonen von den Japanern getötet, etwa 1000 gefangen genommen worden. Das besetzte Gebiet sei so groß wie England, Schottland und Irland zusammengenommen.** Infolge der weiteren Verschärfung der Lage entstehe für die Chinesische Regierung die Frage, ob die Anrufung des Völkerbundes auf Grund des Art. 11 des Völkerbundpaktes genüge, und ob die Chinesische Regierung durch die Ereignisse der letzten Stunden nicht gezwungen sein werde, eine Aktion des Völkerbundes auf Grund weiterer Artikel des Völkerbundpaktes in Anspruch zu nehmen. Die Chinesische Regierung erwarte sofortige Maßnahmen des Rates, um den früheren Zustand in China wieder herzustellen und eine Entschädigung für China festzusetzen.

Im Anschluß an die Erklärung des chinesischen Gesandten nahm der japanische Botschafter in Paris **Yoshisawa** das Wort und erklärte, Japan habe keineswegs die Absicht gehabt, mit China Krieg zu führen. Es habe sich vielmehr wehren müssen, da seine Interessen in der Mandschurei von China in den letzten Jahren fortgesetzt bedroht worden seien. Die Mandschurei sei ein weites Gebiet, in dem Japan enorme Interessen und garantierte Rechte habe, und wo einige Hunderttausend japanische Staatsangehörige leben. China verfüge dort über etwa 200 000 Mann gegenüber 20 000 Mann japanischer Truppen. Die Zerstörung der Eisenbahn bei Mukden sei von chinesischen Truppen verübt worden. Der Zwischenfall sei die Folge früherer Vorkommnisse, an denen chinesische Truppen schuld seien. Die Entschädigungs-Forderung Chinas sei für Japan undiskutierbar. Da die Japanische Regierung zunächst den Konfliktsstoff und die Vermittlungsvorschläge prüfe, beantrage er die Verhandlungen vor dem Rat über den Konflikt vorläufig zu vertagen, bis er von seiner Regierung neue Instruktionen erhalten haben wird.

Der chinesische Delegierte widersetzte sich heftig diesem Vorschlage und erklärte, die Chinesische Regierung sei bereit, den gesamten Konflikt einem Untersuchungs-Ausschuß des Rates vorzulegen. Von direkten Verhandlungen könne nicht die Rede sein, solange ein großer Teil des chinesischen Gebiets besetzt sei. Angesichts der ernsten Lage müsse der Rat schleunigst Maßnahmen treffen.

Im Anschluß hieran erhob sich der englische Delegierte **Lord Robert Cecil.** Seine Erklärung gipfelte in Vorschlägen, die für die ganze Frage der Kriegsverhütung durch den Völkerbundrat auch künftighin von großer Bedeutung sein können. Lord Robert Cecil betonte, daß der Rat sich mit der Sache selbst vorläufig nicht befassen könne, da die natürlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Parteien über den Tatbestand noch zu groß sind. Der Rat habe aber die Pflicht, **vorläufige Maßnahmen** zu ergreifen. „Es ist ja nicht das erstemal", sagte Cecil, „daß solche internationalen Streitfälle vor den Rat kommen und daß bewaffnete Konflikte sich ereignen, ohne daß das zum Kriege führt. Nun hat der Vertreter der Japanischen Regierung ebenso wie der Delegierte Chinas erklärt, daß keine Kriegsabsichten vorliegen. Für derartige Fälle hat der Rat bereits ein bestimmtes Verfahren entwickelt. Zunächst richtet der Präsident einen **Appell an die beiden Parteien** mit der Aufforderung, nichts zu tun, was die Situation verschlimmern könnte. Die zweite Phase ist die, daß der Präsident in seinem Appell **die Notwendigkeit erklärt, daß die Truppen beider Parteien sich aus dem Gebiet der anderen Partei zurückziehen,** um jede Handlung auszuschalten, die zu einem bewaffneten Konflikt führen könnte.

Dabei fügte Lord Robert Cecil noch hinzu, daß der Präsident selbstverständlich diesen Appell unter Berücksichtigung des Einzelfalles formulieren müsse. **Im Fall Japan-China sei es unerläßlich, die sofortige Zurückziehung der Truppen. die sich auf dem Gebiet der anderen Partei befinden, zu fordern.** (Damit gibt England zu erkennen, daß bei dem Konflikt seine Interessen auf chinesischer Seite liegen! D. R.)

Am Schluß stellte Lord Robert Cecil fest, **daß der hier in Frage kommende Konflikt auch außerhalb des Völkerbundes noch die Unterzeichner mehrerer diplomatischer Verträge angehe.** Dabei denke er besonders an den Kellogg-Pakt und an den Vertrag über die Politik mit China, der u. a. von den Vereinigten Staaten, Belgien und anderen Staaten unterzeichnet worden ist. „Wir kennen alle das große Interesse, sagte er, daß die Vereinigten Staaten dem Pakt Briand-Kellogg entgegenbringen, zu dessen Urhebern sie gehören, und wir wissen doch, daß sie auch Unterzeichner des China-Vertrages sind. **Deshalb beantrage ich, der Regierung der Vereinigten Staaten das Protokoll dieser Verhandlungen des Rats zu übermitteln und sie so auf dem laufenden über unsere Aktion zu halten, damit sie jederzeit die Möglichkeit hat, zu tun, was sie in dieser Sache für zweckmäßig hält."**

Der Rat verschob dann seine Stellungnahme auf Nachmittag. Der japanische Vertreter hatte Vertagung auf den heutigen Mittwoch beantragt. Bis zur Nachmittagssitzung wurde lange mit den Chinesen und besonders den Japanern verhandelt. Der chinesische Delegierte Sze verwies auf die Nachrichten, die er morgens empfangen habe und die zeigten, **daß sich die Lage jeden Augenblick verschlimmere.** Viele Chinesen, darunter Frauen und Kinder, seien getötet worden. **Man dürfe keine Minute verlieren.** Der Rat möge vor allem die **sofortige Zurückziehung der Truppen aus dem chinesischen Gebiet** anordnen.

Der Ratspräsident, der spanische Außenminister **Lerroux,** erklärte darauf, man habe die beiden Erklärungen der Vertreter Chinas und Japan zur Kenntnis genommen und den Wunsch des japanischen Delegierten nach Vertagung der Erörterung bis zur nächsten Sitzung vorgemerkt. Er beantrage jetzt, daß der Rat ihn ermächtige,

1. einen dringenden Appell an die Regierungen Chinas und Japans zu richten, sich jeden Aktes zu enthalten, der die Situation verschlimmern oder der friedlichen Regelung des Problems vorgreifen könnte;
2. zu versuchen, in Beratung mit Vertretern Chinas und Japans geeignete Mittel zu suchen, um den beiden Staaten eine sofortige Zurückziehung ihrer Truppen zu ermöglichen, ohne daß dadurch die Sicherheit und das Leben ihrer Staatsangehörigen und der Schutz ihrer Besitzungen gefährdet werden.

J beantrage weiter, daß der Rat beschließt, das Protokoll aller Sitzungen des Rates und die Dokumente über diese Angelegenheit zum Zweck der Information der Regierung der Vereinigten Staaten zu übermitteln."

Die Reihe der Ratsmitglieder, die sich zu dem Antrage äußerten, eröffnete der **deutsche Außenminister Dr. Curtius.**

Der chinesische Delegierte **Dr. Sze** stimmte den Anträgen der übrigen Redner, die den heutigen Ratsbeschluß nur als einleitenden Schritt ansehen wollen, grundsätzlich zu. Er sei mit der eingeleiteten öffentlichen Prüfung durchaus einverstanden, aber lege noch besonderen Wert darauf, daß es sich bei den Besprechungen mit dem Ratspräsidenten nach der Sitzung um eine Konsultation des Völkerbundrats und nicht um direkte Verhandlungen handle, zu denen er keine Vollmachten hat. Darauf erklärte der japanische Delegierte **Yoshisawa,** er könne noch nicht sagen, ob es bis morgen möglich sein werde, die notwendigen Instruktionen von der Japanischen Regierung zu bekommen. Er werde aber sein Möglikstes dazu tun.

Darauf wurde die Resolution, die der Ratspräsident beantragt hatte, einstimmig angenommen.

*

Japan will die ganze Mandschurei besetzen

London, 23. September. (Eigene Drahtmeldung.) Wie der „Daily Telegraph" aus Mukden berichtet, bereiten die Japaner die vollständige Besetzung der Mandschurei vor. Der Vormarsch der Japaner auf Charbin hat die chinesischen Truppen zum weiteren Rückzug veranlaßt.

Nach einer Meldung der sowjetrussischen Telegraphen-Agentur sind in Nanking zwei japanische Kreuzer eingetroffen. In Schanghai wird mit dem Eintreffen der japanischen Flotte gerechnet.

*

Rußland gegen den japanischen Vormarsch

Moskau, 23. September. (Eigene Drahtmeldung.) Bei einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter am Dienstag erklärte Außenkommissar Litwinow, daß die Russische Regierung gegen einen Vormarsch der japanischen Truppen an der Chinesischen Ostbahn sei, und daß die Japanische Regierung sofort davon in Kenntnis zu setzen wäre. Ein militärischer Vorstoß gegen die Chinesische Ostbahn sei nach russischer Meinung durchaus unzulässig und unerwünscht. Es sind heute weiter Mitteilungen in dieser Angelegenheit zu erwarten.

Deutsches Reich.

Simons 70 Jahre alt.

Der ehemalige Reichsgerichtspräsident Professor D. Dr. Walter Simons in Berlin begeht am 24. September seinen 70. Geburtstag.

Dr. Simons ist ein Sohn des Niederrheins (Elberfeld). Nach richterlicher Tätigkeit in verschiedenen Teilen des Reichs trat er als Rat in das Reichsjustizamt ein und übernahm im Jahre 1911 die Leitung der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes. Nach dem Zusammenbruch hat er als Generalkommissar der deutschen Friedensdelegation die Friedensverhandlungen in Berlin und in Versailles an der Seite des Grafen Brockdorff Rantzau mit geführt und ist wie sein Minister nach der Annahme des Friedensvertrages im Reichstag zurückgetreten. Im Jahre 1921 wurde er zum Reichsaußenminister berufen; das „Londoner Diktat" hat er mit einem mutigen „Nein!" beantwortet und dann seinen Abschied genommen. 1923 wurde er Präsident des Reichsgerichts in Leipzig. Er hat das oberste deutsche Richteramt — mit einer Unterbrechung im Jahre 1925, wo er nach dem Tode Eberts kurze Zeit stellvertretender Reichspräsident war — bis zum Jahre 1928 verwaltet und durfte sich des allgemeinen Vertrauens des Richterstandes erfreuen. Daneben übernahm er eine Honorarprofessur für Völkerrecht an der Universität Leipzig.

Seine vielseitigen außerberuflichen Interessen führten ihn u. a. zu intensiver Mitarbeit auf dem Gebiet des religiösen und kirchlichen Lebens. Dr. Simons ist einer der bekanntesten und im Auslande angesehensten deutschen Mitarbeiter der internationalen kirchlichen Einigungsbewegung. In der Heimat hat er sich als Vorsitzender des Evangelisch-Sozialen Kongresses um eine Synthese von Christentum und sozialer Verpflichtung bemüht. Seit dem vergangenen Jahr gehört er der obersten Vertretung des deutschen Protestantismus, dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß, als Mitglied an. Anläßlich der Vierjahrhundertfeier der Universität Marburg im Jahre 1927 wurde er mit dem theologischen Ehrendoktor ausgezeichnet. Seine tiefe Liebe zur Musik hat ihn zur Mitarbeit in der Deutschen Bachgesellschaft geführt, deren Vorsitzender er seit einigen Jahren ist.

---

16 Todesopfer der Bootskatastrophe bei Juist.

Zu dem schweren Bootsunglück in der Nähe der Insel Juist, über das wir gestern berichteten, wird mitgeteilt, daß das Unglück 16 Todesopfer gefordert hat. Lediglich zwei der Insassen wurden gerettet.

Über die Katastrophe werden folgende Einzelheiten bekannt:

Seit einigen Tagen herrscht auf der Nordsee stürmisches Wetter. Fast die gesamte Küstenschiffahrt der Nordseeinseln hat des schlechten Wetters wegen die Fahrten eingestellt. Am Sonntag vormittag waren 18 Mitglieder des Turnvereins der Insel Borkum mit dem Fischkutter „Annemarie" nach der Insel Juist gefahren. Schon auf der Hinfahrt hatte das kleine Segelboot stark mit den Wellen zu kämpfen und kam erst mit mehrstündiger Verspätung in Juist an. Das Boot wurde von dem Fischer Alvers aus Borkum gesteuert, der ein alter erfahrener Bootsmann ist und mehrmals gleiche Überfahrten ausgeführt hat. Die Borkumer Turner waren über Sonntag auf der Insel Juist geblieben und hatten am Nachmittag ein Gastspiel veranstaltet. Am Montag nachmittag gegen fünf Uhr wurde die Rückfahrt nach Juist angetreten. Gleich bei der Ausfahrt geriet das Boot in schweren Seegang. Etwa zehn Seemeilen von der Abfahrtsstelle entfernt wurde der Wellengang so stark, daß mehrere Sturzwellen das Boot überfluteten. Kurz darauf wurde das Boot zum Kentern gebracht. Da das Boot in Borkum nicht eintraf, wurden am frühen Morgen mehrere Fischkutter auf die Suche geschickt. Erst gegen sechs Uhr morgens wurde von einem Fischerboot einer der Verunglückten, der sich schwimmend über Wasser gehalten hatte, gesichtet und gerettet. Sofort wurden die Rettungsstationen von Norderney, Juist und Borkum von dem schweren Unglück verständigt, die mit ihren Rettungsbooten nach der Unfallstelle eilten. Dem Juister Motorboot „Ilse" gelang es dann noch, einen Mann zu retten, der sich an dem Mast des gekenterten Bootes geklammert hatte. Zwei weitere Verunglückte, die sich ebenfalls an dem Mast festzuhalten versuchten, sind nach den Angaben des Geretteten vor seinen Augen **von den Wellen mit fortgerissen worden.** Bis in die Mittagsstunden hinein suchten die Rettungsboote noch nach weiteren Schiffbrüchigen, konnten aber keinem der Verunglückten mehr Hilfe bringen.

---

158 Stunden auf den Wogen des Ozeans umhergetrieben.

Wir wir bereits gestern mitteilten, wurden die bereits totgeglaubten deutschen Ozeanflieger Johannsen und Rody, sowie ihr portugiesischer Passagier Veiga am Montag früh südlich von Neu-Fundland von dem norwegischen Dampfer „Belmoira" aufgefischt. Die Flieger befinden sich wohlbehalten an Bord des Schiffes. Sie sind sehr erschöpft. Veiga hat eine leichte Verletzung am Fuß erlitten. Das norwegische Schiff war von Albany (Staat Newyork) nach Rußland unterwegs und sichtete das Flugzeug ungefähr an der Stelle, wo die Flieger seinerzeit von dem Dampfer „Penland" zum letztenmal in der Luft beobachtet worden waren.

Kapitän Hald berichtet durch Funkspruch der „Belmoira" folgende Einzelheiten von der sensationellen Auffindung der Ozeanflieger: „Heute morgen sichteten wir auf 45 Grad 26 **Minuten nördlicher** Breite und 54 Grad 31 Minuten westlicher Länge ein treibendes Flugzeug. In Erinnerung an die tagelange vergebliche Suche nach dem Verbleib der deutschen Transatlantikflieger steuerten wir das vermeintliche Wrack an. **In näherer Entfernung entdeckten wir auf dem Flugzeug drei Menschen, die uns verzweifelt Notsignale zuwinkten.** Es waren Flugkapitän Johannsen, Rody und Dacosta Veiga. Die Flieger sind nach **dem Niedergehen auf offenem Ozean insgesamt 158 Stunden auf den Wogen umhergetrieben. Wir setzten ein Boot aus und brachten alle drei an Bord der „Belmoira". Die Flieger umarmten uns unter Freudentränen und dankten uns für ihre wunderbare Rettung. Infolge der abenteuerlichen Kreuzfahrten an Bord ihres Junkersflugzeuges sind alle drei naturgemäß äußerst erschöpft und leiden, da ihre letzten Lebensmittelvorräte aufgebraucht waren, sehr unter Hunger."**

Die Rettung der Ozeanflieger geschah in letzter Minute. Das Junkers-Landflugzeug, das sich mit seinen Luftschläuchen über Wasser gehalten hatte, sank eine halbe Stunde nachdem die Flieger von der Pinasse der „Belmoira" aufgenommen waren.

Kleine Rundschau.

Winter in Bayern.

München, 23. September. (Eigene Drahtmeldung.) In Südbayern ist ein ungewöhnlich heftiger Wintereinbruch mit starken Schneefällen erfolgt. In München fiel heute fast den ganzen Vormittag Schnee.

Das polnische Nationalmuseum vor der Vollendung.

Seit mehreren Jahren ist in Warschau ein neues polnisches Nationalmuseum im Bau, das mit rund 200 Ausstellungssälen die größte öffentliche Sammlung Polens werden soll. Im Oktober soll das Gebäude so weit fertig gestellt sein, daß die 30 ersten Säle, die kunstgewerbliche Gegenstände und eine Sammlung von Handzeichnungen aufnehmen werden, bereits zur Eröffnung kommen.

Er wollte einmal einen Zug entgleisen sehen.

Auf der Westernwaldstrecke Herborn—Westernburg stieß der Personenzug 3502 zwischen den Stationen Fehl—Ritzhausen—Höhn auf ein Hindernis, das von dem Schienenräumer der Lokomotive weggeräumt wurde. Die Untersuchung ergab, daß Rundhölzer von 15 bis 20 Zentimeter Dicke und 80 Zentimeter Länge mit Draht an den Schienen festgebunden waren. Darüber waren wiederum Rundhölzer gelegt worden. Das Ganze war mit Steinen beschwert. 50 Meter vor diesem Hindernis war noch ein schwerer Stein auf den Bahnkörper gewälzt worden. Die Limburger Bahnpolizei hat als Täter einen vierzehnjährigen Jungen aus Höhn ermittelt. Dieser hat ein Geständnis abgelegt. Wie er sagte, wollte er einmal einen Zug entgleisen sehen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 23. September 1931.

Krakau — 1,08, Zawichost + 2,40, Warschau + 1,66, Plock + —, Thorn + 1,10, Fordon + 1,20, Culm + 1,02, Graudenz + 1,25, Kurzebrak + 1,46, Piekel + 0,71, Dirschau + 0,62, Einlage + 2,46, Schiewenhorst + 2,74.

Mondschein-Serenade im Fernen Osten.

— — —
Und der biedre Vollmond zwinkert,
Daß es auf den Wellen blinkert,
Und er spricht: „Das ist gewiß:
In der hohen Kunst zu morden,
Sind geschickter sie geworden
Seit der Schlacht bei Salamis

Seit in seinen Mußestunden
Jener Mönch die Kraft erfunden,
Die den Tod von weitem speit,
Brachten sies, das muß man sagen,
In der Kunst, sich totzuschlagen,
Wirklich ganz erstaunlich weit.

Selbst die Mongolomalaien
Haben das Verderbenspeien
Den Europäern abgeguckt, —
Was gewiß durchaus kein kleines
Nein vielmehr ein ungemeines
Zivilisationsprodukt.“ —

Also sprach der Mond. Da krachte,
Bum, ein Schuß, und sachte, sachte
Kroch er in den Wolkensack.
Brummelte nur noch verdrießlich:
„Komms wies kommen mag; denn schließlich
Ist mir wurscht das ganze Pack.

Ob nun der, ob jener Gelbe
Siegt: es bleibt ja doch dasselbe,
Wie es war und wie es ist:
Daß, bei noch so schönen Reden,
Von den Menschen jeder jeden,
Wenn er Appetit hat, frißt.“

Otto Julius Bierbaum.

Die Wohnungs-Luxussteuer.

Bromberg, den 22. September.

Unsere gute Brahestadt resp. ihre Vertreter im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung haben eine etwas eigenartige Vorstellung von Wohnungs-Luxus. Nach ihrer Ansicht ist es schon Luxus, wenn eine Familie von vier oder mehr Personen eine Wohnung innehat, die mehr Zimmer zählt als die Familie Personen. In früheren Jahren dachte man darüber anders; in Übereinstimmung mit der Volksgesundheitslehre vertrat man den Standpunkt, daß je mehr Licht und Luft eine Wohnung hat, sie um so gesünder ist. Diese von Ärzten und Volkshygienikern in aller Welt vertretene Lehre hat bei den Weisen im Rathause keine Geltung. Wer diese hygienischen Gebote befolgt, wird durch hohe Steuerauflagen bestraft. Für jedes Zimmer, das er zuviel hat, hat er 10 Prozent der Jahresmiete für die ganze Wohnung als Steuer zu zahlen. Und wenn er gegen die Bestimmungen des Steuerstatutes verstößt, d. h. wenn er etwa den steuerpflichtigen Wohnungsraum zur Steuer anzumelden unterläßt, hat er eine Strafe von 345,9 Złoty (!!) zu zahlen. Nicht etwa eine Strafe bis 345,9 Złoty, sondern 345,9 Złoty. Siehe Seite 38 der Statutsammlungen, herausgegeben von dem früheren Leiter des städtischen Steueramtes.

Daß Verhältnisse eintreten können, unter denen selbst die weisesten Lehren der Volkshygiene über Bord geworfen werden müssen, wenn höhere Interessen auf dem Spiele stehen, soll nicht geleugnet werden. Wenn Menschen kein Obdach haben, müssen sie untergebracht werden, selbst wenn sie anderen den Luftraum einschränken. Wir geben auch zu, daß vielleicht noch vor einigen Jahren dieses Aushilfsmittel erforderlich war. Wir bestreiten aber mit Entschiedenheit, — obgleich es gerade ein Steuergesetz ist, das der Stadt zu dieser sogen. Luxussteuer die Handhabe bietet —, daß unter leidlich normalen Verhältnissen steuerfiskalische Rücksichten den Vorrang haben vor den Geboten der Volksgesundheit. Dieses Luxussteuerstatut ist auf Grund des Gesetzes über die vorläufige Regelung der kommunalen Finanzen erlassen. Wir betonen das Wort „vorläufig“; das Gesetz ist vom 11. 8. 1923 datiert, und man sollte meinen, daß das „vorläufig“ etwas lange dauert, und daß die Städte reichlich Zeit hatten, sich nach anderen Steuerquellen umzusehen. Denn das „vorläufig“ im Titel des Gesetzes soll doch offenbar besagen, daß die im Gesetz zugelassene Regelung nicht einen dauernden Charakter haben soll. Tatsächlich haben denn auch andere Städte, die diese Steuer gleichfalls eingeführt hatten, sie längst wieder als mit wichtigen menschlichen Geboten im Widerspruch stehend aufgehoben. Auch in Bromberg schien es einmal, daß diese Steuer ihre Rolle ausgespielt hätte; nicht als ob im Rathause eine bessere Einsicht die Oberhand gewonnen hätte, sondern weil in einem Sonderfall eine Entscheidung des Wojewodschaftsgerichtes sie zu Falle bringen zu sollen schien. Schon hatte der Magistrat auf Grund dieser gerichtlichen Entscheidung die Erhebung der Steuer sistiert und die für eine bestimmte Zeit bereits gezahlten Beträge zurückgezahlt, als ihm die höhere Gerichtsinstanz, die man nicht mit viel Hoffnung angerufen hatte, wider Erwarten zu Hilfe kam. Das Urteil des Wojewodschaftsgerichtes wurde aufgehoben, die magistratlichen Urheber des Statutes mußten sich aber eine höchst peinliche Kritik des Statutes in formeller und auch in sachlicher Hinsicht gefallen lassen. Obgleich sich innerhalb des Magistrates und der Stadtvertretung gegen den Fortbestand der Steuer Widerspruch erhob, siegten dennoch die steuerfiskalischen Rücksichten — ganz unberechtigterweise, da die Lücke, die durch den zeitweiligen Fortfall der Steuer im städtischen Budget entstanden war, längst auf andere Weise ausgefüllt worden war.

Wir wollen auf die formalen und sachlichen Mängel des Steuerstatutes nicht weiter eingehen; wer das Statut auch nur flüchtig liest, dem fallen sie sofort in die Augen. Ist es z. B. nicht ein krasser Widersinn, daß eine Person drei Zimmer haben kann, ohne der Steuerpflicht zu unterliegen, und daß 2 Personen nicht 4 Zimmer haben dürfen? Nicht minder merkwürdig ist die Bestimmung des § 3 unter c), daß überflüssige Zimmer, die an eine fremde Person vermietet sind, steuerfrei sein sollten. Wenn also z. B. eine einzelne Person eine 7-Zimmerwohnung hat und 6 davon an eine fremde Person vermietet, so braucht nach dem genannten Paragraphen überhaupt keine Luxussteuer gezahlt zu werden. Und wenn man die schon oben erwähnten Strafbestimmungen liest, so stehen einem die Haare zu Berge angesichts des Mißverhältnisses zwischen dem Vergehen und der Höhe der Strafe.

Was aber bei der Beurteilung der ganzen Frage am meisten ins Gewicht fällt, ist, daß die Träger dieser Steuer in zahlreichen Fällen Bürgerkreise sind, bei denen von Wohnungsluxus nicht im entferntesten die Rede sein kann. Es sind vielfach allein stehende Witwen, die aus früheren besseren Tagen noch eine größere Wohnung gerettet haben, die sie gern aber vergebens gegen eine kleinere vertauschen möchten, oder für die diese Wohnung durch Abvermieten von Teilen derselben die einzige schmale Existenzbasis bietet. Sind diese Opfer der Zeitverhältnisse nicht imstande, einen Teil der Wohnung zu vermieten — und das ist heute schon sehr schwer — so verfallen sie der Luxussteuer. Wenn wirklicher Luxus zur schärferen Besteuerung herangezogen wird, so wird niemand dagegen etwas einzuwenden haben — nicht einmal der davon Betroffene, da die Steuer für ihn ja leicht tragbar ist. Aber Leute, die vielfach in den dürftigsten Verhältnissen leben, zur Luxussteuer heranzuziehen, ist eine Verhöhnung der davon Betroffenen. Nun besagt allerdings ein Paragraph dieses Statutes, daß der Magistrat in Ausnahmefällen berechtigt ist, die Steuer ganz oder teilweise zu erlassen. Solche Bestimmungen sollten in der heutigen Zeit aus den Gesetzen und Verordnungen verschwinden, da sie der Willkür Tor und Tür öffnen. Die Gesetze und Verordnungen müssen so gefaßt sein, daß der Bürger Rechte und Pflichten, die ihm daraus erwachsen, klar herauslesen kann. In die demokratische Zeit paßt eine Bestimmung, die dem freien Bürger die Pflicht auferlegt, von der Behörde etwas submissest zu erbitten, nicht mehr hinein.

Aus den hier angeführten Gründen erscheint es uns dringend geboten, diese Steuer, die vielfach Bevölkerungskreise betrifft, bei denen von einem Wohnungsluxus gar nicht die Rede sein kann, so bald als möglich aufzuheben. Die deutschen Vertreter im Stadtverordnetenkollegium haben sich bisher vergeblich bemüht, die Steuer zu beseitigen. Sie sind sich klar, daß fiskalische Interessen bei der Behandlung dieser Frage keine Rolle spielen dürfen. Neuerdings hat die Frage an Aktualität gewonnen, da die Klagen sich mehren, daß es außerordentlich schwer fällt, die sog. überflüssigen Zimmer zu vermieten, und andererseits viele Hausbesitzer gegen das abvermieten von Zimmern Einspruch erheben. So ist die Wiederaufnahme der Aktion gegen die Steuer ein Gebot der Stunde. Die etwa durch Aufhebung dieser Steuer im Budget entstehende Lücke muß nötigenfalls durch Ersparnis an anderen Stellen ausgefüllt werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. September.

Etwas milder.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung, leichte Temperaturerhöhung und strichweise Niederschläge an.

Das Geständnis des Mörders Ratajczak.

Zur Verhaftung des Mörders Ratajczak erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Ratajczak hatte, nachdem er erfuhr, daß die Polizei Steckbriefe ausgesandt hat, sein Leben hauptsächlich in Wäldern des Kreises Wirsitz gefristet. Die kühlen Nächte der letzten Zeit zwangen ihn jedoch, sich menschlichen Behausungen zu nähern. An einem der letzten Abende suchte er sich einen Unterschlupf in der Scheune eines Schulgebäudes in der Nähe von Lobsens. Der Lehrer, dem der Obdachlose verdächtig erschien, benachrichtigte die Polizei. Die aus Bromberg mit einem Auto herbeigerufenen Beamten fanden im Stroh den Verbrecher, der sich zunächst als Hausierer ausgab. Bald aber mußte er zugeben, daß er der gesuchte Tischler Ratajczak war, des weiteren, daß er den Mord an seiner Wirtin verübt habe. Über den Mord selbst machte der Verhaftete bei der Polizei folgende Angaben, die offensichtlich darauf hinzielen, seine Tat als im Affekt begangen hinzustellen: Am Sonntag habe er, da er sehr ermüdet gewesen sei, außergewöhnlich lange geschlafen. Um 12 Uhr sei seine Wirtin mit dem Besen in der Hand in das Zimmer gekommen und habe das Zimmer aufgeräumt. Dabei hätte sie ihm lebhafte Vorwürfe über seine unerhörte Faulheit gemacht. Das hätte ihn derartig aus der Ruhe gebracht (!), daß er aus dem Bett gesprungen sei und mit dem Besen auf seine Wirtin eingeschlagen habe. Schließlich sei diese zusammengebrochen. Was später geschehen sei, daran kann sich der Verhaftete angeblich nicht mehr erinnern.

§ **Zwei Todesurteile bestätigt. Das Appellationsgericht in Posen als Revisionsinstanz beschäftigte sich mit den beiden Todesurteilen, die von der verstärkten Bromberger Strafkammer gegen Edmund Zdrojewski und Albert Piotrowski gefällt worden waren. Beide Angeklagte suchten im Januar 1930 die Gastwirtschaft von Bartsch in Maronowo, Kreis Znin, auf, veranstalteten ein großes Trinkgelage und verlangten dann von dem Gastwirt die Herausgabe seines Geldes. Da ihnen der übergebene Betrag zu gering erschien, forderten sie eine größere Summe. Als Bartsch das ablehnte, gab Piotrowski auf ihn drei Schüsse ab, durch die der Gastwirt so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Die Banditen flüchteten nach Bromberg, wurden dort aber bald ermittelt und festgenommen. Das Appellationsgericht bestätigte das von der Bromberger Strafkammer gefällte doppelte Todesurteil.**

§ **Ein Großfeuer** brach gestern gegen ½12 Uhr vormittags in der Dachpappenfabrik „Aron“ in der Wilhelmstraße aus. In einem der Fabrikräume war Imprägnierungsmasse aus bisher noch nicht bekannter Ursache in Brand geraten. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und erfaßte den Dachstuhl. Die herbeigerufene Feuerwehr stand vor einer besonders schwierigen Aufgabe, zumal die dicht neben dem Fabrikgebäude liegenden Gasometer bedroht schienen. Es gelang der Feuerwehr jedoch in kurzer Zeit, den eigentlichen Brandherd zu löschen, dagegen nahm die Löschungsarbeit an dem Dachstuhl, der von der Wehr eingeschlagen wurde, längere Zeit in Anspruch. Großer Materialschaden ist durch das Feuer nicht entstanden. Die Fabrik wird wahrscheinlich in zwei bis drei Tagen die Arbeit wieder aufnehmen können.

§ **Vor der Strafkammer** des hiesigen Bezirksgerichts fand am Dienstag die Verhandlung gegen den Landwirt Gustav Schweitzer aus Koraczewko, Kreis Schubin, statt. Schweitzer wurde aus dem Gefängnis in Schubin, wo er bereits seit dem 7. Juni d. J. in Haft ist, den Richtern vorgeführt. Aus der Anklageschrift geht Folgendes hervor: Schweitzer schuldete einem gewissen Cybulski 50 Złoty. Im Dezember v. J. erhielt nun der Gerichtsvollzieher Plucinski den Auftrag, das Geld bei Schweitzer einzutreiben. Plucinski wollte ein Fahrrad, das dem Sohne des Schweitzer gehörte pfänden, was jedoch die Ehefrau des Angeklagten zu verhindern suchte. Als der Angeklagte, der sich im Augenblick der Pfändung nicht auf seinem Gehöft befand, hörte, daß der Gerichtsvollzieher bei ihm sei, eilte er nach Hause, ergriff eine Dunkgabel und ging damit gegen den Beamten vor. Vor dem Schubiner Kreisgericht, wo sich die Eheleute zu verantworten hatten, wurde Schweitzer wegen Beamtenbeleidigung und tätlichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu sechs Monaten, seine Frau zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Frau Schweitzer erhielt die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. In der heutigen Verhandlung führte Rechtsanwalt Wirski in seinem Plädoyer aus, daß der Angeklagte sich als wenig intelligenter Mensch über sein Tun keine Rechenschaft ablegte und sein gewaltsames Vorgehen gegen den Gerichtsvollzieher aufrichtig bereue. Er bitte das Gericht, dem Angeklagten den Rest der Strafe zu erlassen, welcher Bitte das Gericht nach kurzer Beratung auch nachkam.

§ **Der heutige Wochenmarkt** hatte nur mittelmäßigen Verkehr aufzuweisen. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,90—2 00, Eier 2,20—2,30, Weißkäse 0,30—0,40. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Rote Rüben, Mohrrüben und Rotkohl 0,10, Bohnen 0,15—0,20, Spinat 0,30, Weißkohl 0,05, Blumenkohl 0,40—0,90, Zwiebeln 0,25, Birnen 0,20—0,30, Äpfel 0,30—0,40, Pflaumen 020—0,25, Tomaten 0,15—0,20, Preißelbeeren 0,80. Pfifferlinge kosteten 0,20. Der Geflügelmarkt lieefrte Enten zu 3,50—4,50, Gänse zu 6,00—8,00, Hühner zu 1,50—4,00, Tauben zu 0,70—0,80. Für Fleisch verlangte man: Speck 1,00—1,30, Schweinefleisch 0,80—1,20, Rindfleisch 1,00—1,30, Hammelfleisch 0,90 bis 1,10, Kalbfleisch 1,30—1,30. Auf dem Fischmarkt wurden folgende Preise notiert: Aale 1,50—2,00, Hechte 1,00—2,00, Schleie 1,50—2,00, Plötze 0,35—0,50, Bressen 1,00—1,50, Barse 0,70—1,20, Karauschen 1,00—1,80.

§ **Das gestohlene Auto aufgefunden.** Wie wir gestern berichteten, ist in Bromberg, und zwar in der Friedrichstraße, ein Auto, Marke „Citroen“, gestohlen worden. Jetzt hat man das Auto in der Nähe von Nakel auf der Chaussee aufgefunden. Der Wagen war nicht beschädigt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

---

ph. **Schulitz** (Solec), 22. September. **Auf dem heutigen** Wochenmarkte zahlte man: für Kartoffeln 2,20—2,50, Butter 2,00, Eier 2,00, Weißkäse 0,40, Tomaten 0,10, Weißkohl 0,04, Wirsingkohl 0,15, Rotkohl 0,15, Zwiebeln 0,15, grüne Bohnen 0,30, Pflaumen 0,20, Birnen 0,05—0,20, Äpfel 0,10 bis 0,20, Wrucken 0,05, Pfifferlinge 0,15, Steinpilze 0,15, Mohrrüben 2 Pfund 0,15, Kürbisse pro Stück 0,20—0,50, Blumenkohl pro Kopf 0,20—0,60.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 22. September. Vor mehreren Wochen hat sich die Ehefrau des Schneidermeisters Klimczak von hier heimlich aus ihrer Wohnung entfernt und ist bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Aus den Briefen, welche sie an ihre Verwandte schrieb, ist zu entnehmen, daß sie niemals mehr zu ihrer Familie zurückkehren werde, und da die Schneidermeistersfrau geistig nicht normal ist, liegt der Verdacht nahe, daß sie heute wohl nicht mehr unter den Lebenden weilt.

z. **Inowrocław**, 21. September. Vor Gericht hatte sich die 68jährige Stellenvermittlerin Josefa Galińska von hier zu verantworten. Ihr wird Betrug und unerlaubte Stellenvermittlung vorgeworfen. In beiden Fällen ist ihre Schuld erwiesen; sie erhielt für den ersten Fall 30 Złoty Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis und für den letzten, da sie zum wiederholten Male rückfällig ist, 150 Złoty Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — In der Nacht wurde bei der Frau Fleischermeister Prussak die Schaufensterscheibe zertrümmert. — Bei dem hiesigen Schuhmachermeister Zielak wurden aus der Werkstatt verschiedene Paar Schuhe und Stiefel im Werte von 150 Złoty gestohlen, ohne daß man den Dieb fassen konnte. Kurze Zeit darauf wurde auch bei dem Friseur Kornaszewski ein Rasiermesser, Kämme usw. im Werte von 35 Złoty entwendet. Hier wurde der Dieb ertappt. Es handelt sich um den jugendlichen Roman Sławiński, der beide Diebstähle verübt hat. Er gibt seine Schuld zu und wird zu 14 Tagen Gefängnis, jedoch mit Rücksicht auf seine Jugend mit 2jähriger Bewährungsfrist verurteilt.

ꝏ **Posen** (Poznań), 22. September. Gestern abend in der 8. Stunde trug sich in der fr. Glogauerstraße in der Nähe des jüdischen Friedhofs wieder ein furchtbarer Unglücksfall zu, bei dem die neunjährige Halina Mańzak aus der Marschall Fochstraße 23, als sie über den Fahrdamm lief, **von einem Autobus der Strecke Posen—Stenschewo überfahren und auf der Stelle getötet wurde.** Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Von einem Großfeuer heimgesucht wurde gestern der Gutsbesitzer Theodor Makkus in Rabowice bei Posen, der erst vor kurzem durch einen großen Scheunenbrand geschädigt worden war. Diesmal verbrannten zwei Getreideschober, eine Lokomobile, eine Dreschmaschine und eine Strohpresse im Gesamtwerte von rund 100 000 Złoty. Vermutlich handelt es sich um eine böswillige Brandstiftung von vier Personen, die sich an den Löschversuchen nicht beteiligten, sondern während des Brandes plölich verschwanden. — Die Strafkammer verurteilte den obdachlosen Friseur Josef Chojnacki wegen eines beim Oberleutnant Janusz Kodrębski versuchten Einbruchsdiebstahls, bei dem er vom Wohnungsinhaber überrascht worden war, zu einem Jahre Gefängnis. Ein mitangeklagter Ludwig Głowacz wurde freigesprochen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 219

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Selma** mit dem Landwirt Herrn **Reinhold Winter** beehren sich hiermit anzuzeigen

Ludwig Manke u. Emilie geb. Preuß.
Huta

Meine Verlobung mit Fräulein **Selma Manke**, jüngsten Tochter des Gutsbesitzers Herrn Ludwig Manke und seiner Frau Gemahlin Emilie geb. Preuß, gebe ich bekannt

Reinhold Winter,
Ciosek

im September 1931. 8931

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Kollegen, Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Inhabern der Firma A. Dittmann, den Mitgliedern des Gesangvereins „Gutenberg", sowie Herrn Superintendent Aßmann für die trostreichen und wohltuenden Worte am Sarge unseren

herzlichsten Dank

aus. 8905

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Anna Pansegrau geb. Bechert.

Bromberg, den 23. September 1931.

Aufruf
an die Bürgerschaft des Kreises Bydgoszcz.

Die Weltwirtschaftskrise hat viele Menschen um Arbeit und Brot gebracht.

Ihnen zu Hilfe zu kommen —, ist nicht nur ein Gebot der Nächstenliebe, sondern auch Pflicht jedes Bürgers.

Auf der Sitzung des Komitees der Kreis-Arbeitslosenhilfe am 2. September d. Js. wurde der Beschluß gefaßt, den Arbeitslosen-Familien des Kreises Bydgoszcz Nahrungsmittel, Brennmaterialien und warme Bekleidung zu beschaffen und deren Kindern in Schulen, Vorschulen und Bewahranstalten durch Speisung zu helfen. Zur Deckung der damit verbundenen Ausgaben sind aber Geldmittel notwendig. 8913

Wir wenden uns deshalb an alle Bürger des Kreises Bydgoszcz mit der innigen und herzlichen Bitte um Unterstützung dieser so schönen und menschlichen Aktion durch freiwillige Besteuerung und Spenden, sei es in bar oder Naturalien, wie Getreide, Kartoffeln, Kleidung und Brennmaterial.

Wir hoffen, daß dieser Aufruf bei allen ohne Ausnahme volles Verständnis finden und daß es keinen geben wird, der irgendwie Hilfe versagte oder sich von der Erfüllung einer so hehren Pflicht ausschließen wollte. Denn nur durch Hinzutun aller ohne Ausnahme können die besten Resultate erzielt werden.

Ein schönes nachahmenwertes Beispiel gab der Kreisausschuß von Bydgoszcz, indem er als erster für diesen Zweck 25 000 Złoty spendete, wofür ihm im Namen der Arbeitslosen herzlicher Dank abgestattet wird. 8913

Die Stadt-, Wojts- und Parochialkomitees werden in Kürze mit der Sammlung von Spenden beginnen.

Bydgoszcz, den 17. September 1931.

Komitet Powiatowy Niesienia Pomocy Bezrobotnym

Dr. Bereta, Starost. van Blerig. Direktor Czaczka. Danielak, Franciszek. Falkenthal, Gutsbesitzer. Dr. Gasznyski, Kreisarzt. Gawin-Gostomski, Probst. Górski, Wojt. Hamerski, Probst. Just, Pastor. Kaszuba, Probst. Kiestrzyn, Wojt. Klahr, Pastor. Leesch, Pastor. Meyer, Pastor. Makowski, Probst. Ostrowski, Wojt. Osowski Jan. Otto Walter, Gutsbesitzer. Pelpliński Bürgermeister. Piechowski, Propst. Raczkowski, Tadeusz, Direktor der Landwirtsch. Schule und Präses des Kreis-Wirtschaftsverbandes. Rybicki, Landwirt. Rutzen, Pastor. Sobiecki, Probst. Szwedowski, Probst. Schreiber, Franciszek, Kaufmann. Tyrakowski, Dekan. Taczkowski, Probst. Wawrzyniak, Bürgermeister. Weiß, Pastor. Żelewski, Probst.

Maschinentechnische Abendschule u. staatl. anerk. Seemaschinistenschule.
Möller, Danzig, Kassub. Markt 23.
Neue Kurse beginnen am 12. Oktbr. 8418
Kostenl. Progr. Anm. sof. Ratenzahlung.

Polnische Sprache
erlernen in kürzester Zeit Anfänger, Fortgeschrittene nach leicht faßlicher Methode. Mäßige Preise. Von 6—8 Uhr. 3807
Gdańska 87, I, 5.

Foto-Atelier Tel. 120
nur **Gdańska 27** fr. 19
empfiehlt nur kurze Zeit
Postkarten 6 Stück 4.75
in künstlerischer Ausführung. 8882
Paßbilder sofort mitzunehmen.

Hebamme
erteilt praktischen Rat, geutr Erfolg u. Diskretion zugesich. **Danek**, Dworcowa 66. 3472

Bydgoszcz, Tel. 18—01
Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3
beim Schlachthaus.

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch, erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24 l. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6674

Poln. Konversation
Literatur, Grammatik, erteilt Lehrerin. 3697
Chodkiewicza 5, 2 Tr.

Stellengesuche

Landw. Beamter
42 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, in erster Stellg. 19 Jahre, in jetzig. 5 Jahre, sucht zum 1. Okt. 31 Dauerstellung auf größ. Gut. Allerbeste Zeugnisse u. Empfehlungen. Offert. unter **S. 7403** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aelterer, unverheirat., tatkräftiger 8709
Beamter
sucht von sofort oder 1. Oktbr. 31 auf Haupt- oder Nebengut **Stelle**. Gute Zeugnisse und Empfehlung. stehen zur Seite. Angebote zu richten an **Melzer**, Strzelce, p. Szonowo-Szl., pow. Grudziądz.

Wirtschafts-beamter
m. langjähriger Praxis und guten Zeugnissen, 37 J. alt, sucht wegen Uebergabe der Wirtschaft anderen Wirkungskreis vom 1. 10. oder später. Zuschriften an **Adam Marciniak**, Stążki, p. Pruszcz, pow. Bydgoszcz. 8901

Jünger. Landwirt
sucht, gest. a. b. Zeugn. u. Ref., v. sof. od. spät. b. bescheid. Anspr. Stellung
als Wirtschafter
auf bel. gr. Landwirtsch. Gefl. Offert. unt. **E. 3853** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüngerer, evangelisch.
Landwirt
sucht Stellung als Wirtschafter auf einer Wirtschaft von etwa 200 Mg. oder aufwärts (Witwe bevorzugt). Bin in allen Zweig. der Landwirtschaft beständ. und mit gut. Zeugniss. versehen, militärfrei (gedient bei der Kavall.), mit poln. Sprachkenntniss. vertr. Eventl. gehe auch als alleiniger Beamter auf mittlerem Gut. Offert. an die Geschäftsstelle der „**Culmer Zeitung**" in **Chełmno**, ul. Marszałka Focha 3. 8849

Praktisch erfahrener
Landwirt
evgl., 24 Jahre alt, **sucht**, gestützt auf sehr gute Zeugn., von sof. od. ab 1. Januar 1932, eine
bescheidene Stellg.
als alleiniger Beamter, 2ter, oder Wirtschafter. Gefl. Off. unt. **R. 8933** an die Geschst. d. Zeitg.

Brenner
ledig, mit all. Arbeiten vertr., **sucht Stellung**. Offerten unter **L. 8892** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Felle • Pelze
allerbilligst und streng reell in dem seit 36 Jahren bestehenden
I. Pelzhaus Max Zweiniger
Gegr. 1894 **Gdańska 1** Gegr. 1894
Reparaturen sachgemäß und billigst. 8842

Standesamt Berlin X C
Aufgebotsliste Nr. 749.

Aufgebot.

Es wird zur allgemein. Kenntnis gebracht, daß
1. d. Schlosser **Richard Alfred Schmolke**, wohnhaft in Berlin, Dunckerstraße 21,
2. die Wirtschafterin **Marie Alma Baumgardt**, wohnhaft in Alt-Jasnitz, Kreis Schwetz in Polen und in Berlin,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Alt-Jasnitz, Kr. Schwetz in Polen und in Berlin zu geschehen. 3854

Einsprüche gegen die beabsichtigte Eheschließung sind bei dem unterzeichnet. Standesbeamten anzumelden.

Berlin, den 19. 9. 1931.
Der Standesbeamte.

HÄMORRHOIDEN
Entzündungen : Juckreiz
Blutungen
beseitigt 6877
HEMORIN KLAWE

Jugend und Schönheit durch Dauerwellen 8486
Salon P. Kroenke, Dworcowa 3

Suche z. 1. o. 15. 10. Stell.
als Stubenmädchen
a. größ. Gut. Nähkenntnisse u. gut. Zeugn. vorhand. Off. unt. **F. 3797** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen
mit guter Schulbildg. sucht zum 1. 10. Stellung
als Lehrmädchen
in ein. Kolonialwaren- oder anderen Geschäft. Angeb. unter **P. 8924** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Suche Herrn mit einig. tausend Złoty welche sichergest. werden, als
Platzmeister.
Deutsch. u. poln. Sprach. Beding. Off. unt. 8920 an A. Kriedte, Grudziądz.

Einen
Fischergehilfen
sucht von sofort 8915
Krahn, Rudnik, pow. Grudziądz.

Gesucht für sofort oder 1. Oktober 1931 ein tüchtiger, unverh., evangel.
Wald- und Feldhüter.
Angeb. sind zu richt. an **Dom. Leszcz**, 8923 poczta Świerczynki, powiat Toruń.

Mädchen 3855
gesucht **Gdańska 46**, II.

Milena-Zentrifugen
Allerbilligste Preise. 8052
Bequemste Zahlungsbedingungen
Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie vor Kauf einer Zentrifuge unser Angebot einfordern. Sie kaufen bei uns bedeutend billiger, wovon Sie sich durch eine Anfrage leicht überzeugen können.
Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon 79.

An- und Verkäufe

Grundstück
i. Bydgoszcz mit auch ohne Haus, geeign. f. Holzlagerplatz, sofort bei größer. Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Offert. unt. **A. 8322** an die Geschäftsst. d. Zeitg.



Geschäftsgrundstück
mit Baumaterial- und Nutzholzhandlung, alteingeführt und sehr gutgehend, in Provinzstadt Posens m. gut. Umgebung,
zu verkaufen oder zu verpachten.
Sehr günstige Lage. Größe ca. 5 Morg. Ein großes und ein kleines Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und große Lagerschuppen. Preis ca. 80000 zł, davon die Hälfte mindestens bar.
Angebote unter Nr. **D. 8922** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rudolf Hallmich
Telefon 1385 **Bydgoszcz**, ul. Gdańska 30 Gegr. 1907

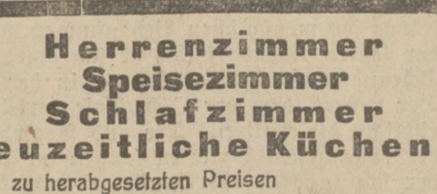
Erstklassiges Maßgeschäft für
Kostüme
Mäntel 8795
Pelzbezüge
Reitkostüme

Verkauf von: Mantel-, Kostüm-, Kleiderstoffen und Kleiderseiden :: Herrenpaletot- und Anzugstoffen sowie sämtlichen Futtersachen

---

Früh-Kartoffeln
gelbe kauft laufend
zu höchsten Tagespreisen 7718
Bernhard Schlage, Danzig-Oliva, Tel. 45302.

Ausverkauf
von ca. 1000 edlen **Apfelbäumchen** zu konkurrenzlosen Preisen in den Monaten Oktober—November d. Js. Günstige Kaufgelegenheit auch für **Wiederverkäufer.** 8927
Baumschule Marjanki,
powiat świecki.



Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Neuzeitliche Küchen
zu herabgesetzten Preisen
J. Schülke, Tischlermeister
8934 **Bydgoszcz,** Marcinkowskiego 8 (3)

Förster
mit absolv. Forstschule u. Handelsschule, 30 J. alt, kath., ledig, energ., **sucht** ab 1. Okt. d. J. **Stellung.** Gegend egal. Offerten unter **U. 8833** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Junger
Manufakturist
20 Jahre alt, evgl., flott. Verkäufer, **sucht** v. sofort **Stellung.** Zuschneidekursus bes., mit Kontorarbeit. vertraut, dtsch. und polnisch sprechend. Gefl. Angeb. an 8926 **Kurt Bettin,** **Janowiec** (Wlkp.).

Bäckergeselle
der selbständig arbeitet und auch in Pumpernickel eingearbeitet ist, **sucht** sofort oder später **Stellung.** Off. unt. **D. 8859** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Stellmachergeselle
militärfrei, mit eigen. Handwerkszg., gestützt auf gute Zeugn., sucht vom 1. 10. od. 15. 10. Stellung. Werte Angebote erbet. an 8860
Wilhelm Dehlau, **Małe Pułkowo,** poczta Lipnica, pow. Wąbrzeźno (Pom.)

Suche Stellung als **Schmiede-Geselle, Chauffeur** oder **Schweißer.** Off. unt. Nr. 8921 an die Geschst. **Kriedte, Grudziądz.**

Handwerker sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art. Off. u. **C. 3850** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner
26 J. alt, 5 J. Praxis, bewand. in allen Fäch. d. Gärtnerei, daneben Bienenzucht, Jagd od. Fischerei, gute Zeugn. vorhd., sucht Stellung von gleich od. 1. 1. 32. Offerten unt. **G. 8864** an die Geschst. d. Ztg.

Kindergärtn. 1. Kl.
m. Unterr.-Erlbs. **sucht Stellg.** Gefl. Ang. u. **M. 3806** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Gesucht z. 1. 10. evtl. spät. Stelle in besser. Hause
als Wirtschafterin.
Erfahr. i. d. fein. Küche, Näh. u. Glanzpl. Off. u. **L. 3804** a. d. Gst. d. Z. erb.

Anständ. evg. Besitzertocht., 26 J., s. Stellg. als **Wirtschaftsfrl.**, **Stütze** od. **Alleinmädch.** i. n. bess. Haush. Off. unt. **G. 176** A.-E. **Wallis, Toruń.** 8879

Geb., jg. Mädchen, 22 J., kinderl., sucht Stell. als
Haustochter
m. Fam.-Anschl. i. Landhaush. Ang. unt. **K. 182** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb. 8911

Suche Stellung als
Wirtin
vom 1. Okt. od. 15. Okt. Bin erfahren in der fein. u. bürgerl. Küche. Gutes Zeugn. z. Seite.
Erna Schiller,
Daleszynek, p. Lubosz, pow. Międzychód. 8822

Bessere, ält., evangel. **Landwirtstocht.**, d. schon in Stellung war u. die ff. Küche erl. hat, **sucht** z. 1. od. 15. 10 **Stellg.** als
Stütze oder einf. **Wirtin**
Gute Zeugnisse vorh. Offerten unter **G. 3857** an d. Gschst. d. Ztg. erbet.

Evg. Mädchen v. Lande sucht Stellung als
Stubenmädchen
Perfekt in allen Arbeit. sowie in Nähen u. Plätten. Gefl. Zuschrift. unt. **E. 8861** a. d. G. d. Z. erb.

Jung. Mädchen sucht Stellung z. 1. 10. **als Hausmädchen** in kleinerem Stadthaushalt. Frdl. Off. unt. **Z. 3841** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Mädchen sucht Stellung z. 1. 10. **als Hausmädchen** mit Kochkenntnissen. Frdl. Offerten unter **A. 3842** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für einen kleinen bess. Stadthaush. in Bromberg zum 1. 10. od. 15. 10. ein zuverl., häusliches, evangelisches
Alleinmädchen
gesucht, das in allen häuslichen Arbeit. bewand. ist, koch., glanzplätten und etw nähen kann. Bewerbungen m. Zeugn.-Abschr., möglichst mit Bild u. Angabe der Gehaltsansprüche unter **M. 8897** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht zum 15. Oktbr. gewandt., evgl., deutsch u. poln. sprechend. 8896
Stubenmädchen
erfahren in Wäschebehandlung, Nähen u. Plätten. 35 Zł. Gehalt. Gute Zeugnisse.
Frau **Cleinow,** **Książki** (Rittergut), pow. Wąbrzeźno Pom.

Perfektes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. 10. 31, sowie
Küchenmädchen
von sofort oder zum 1. 10. gesucht. Bewerb. unter **W. 8738** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche alleinsteh., frdl., fleiß. **Person** für Haush. bei freier Stat. u. Taschengd. Off. unt. **D. 3851** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche v. sofort ordentl. **Mädchen** vom Lande. **Martha Ewert, Bydg.,** Inowrocławska 31. 3858

Tüchtiges, älteres
Hausmädchen
v. 1. 10. gesucht. **Schülke,** Marcinkowskiego 8. 8935

Propagandadame
von Markenartikelfirma für **sofort gesucht.** Nur erstkl. Kraft mit besten Zeugn. u. Referenz. kommt in Frage. — Angebote mit Lichtbild und Gehaltsanspr. erb. unt. **P 6** an Filiale Dt. Rundsch. **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22. 8928

Kolonialwarengeschäft m. Wohnung sehr billig zum Verkauf. Zu erfr. **Grundtke, Bydgoszcz,** Dworcowa 98. 3860

Da ich die Herdbuchauktion nicht beschicke, verkaufe aus d. Stall
Zuchtbullen 8480
z. äußerst billig. Preisen
Goertz, **Gorzechówko,** (Hochheim) b. Jabłonowo.

Erstklassige
Zuchtbullen
mit besten Formen aus ostfriesischer Herdbuchherde, Söhne v. Przyborówkoer Vatertieren, ebenso **mehrere hochtragende Kühe** gibt preiswert ab 8893
G. Krüger, **Ruda Młyn,** p. Rogoźno (Wlkp.).

Hühnerhund
i. 2. Felde, ausgezeichn. Apport. zu Wasser und Land, hasenrein, umständeh. f. 125 Zł. zu verkaufen. Off. unt. **U. 3833** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wer verkauft alten Anhängelastwagen
mit Luftbereifung?
Angebote unt. **K. 8890** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gold, Silber, Brillanten kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57 (fr. 20). Tel. 1698 8258

Transportabler Kachelofen, gut erhalt., sof. zu kauf. ges. **Szulc,** Dworcowa 72. Tel. 840. 3809

Gebrauchter
Krankenfahrstuhl
zu kaufen gesucht. Off. unt. **T. 3832** a. d. G. d. Z.

Beste Küche in Poznań
Restaurant plac Wolności 14a
früher Hungaria
empfiehlt:

Mittagessen	**4**	**Gänge**	**zł 3.50**
„	**3**	„	„ **2.50**
Abendessen	**3**	„	„ **2.50**

Grosse Auswahl von Speisen mit **zł 1.50** beginnend. Verschiedene Spezialitäten. Billige Weine auch in Gläsern. Bestes Okocimer Bier. — — Abends
KÜNSTLERKONZERT
Abteilung Weinhandel: 8930
Grosse Auswahl bester Weine zu soliden Preisen. **Spezialität Weißweine.**

Geigen- und Klavier-Unterricht bill. u. grdl. ert **Pomorska 42**, Hth. III.

Zuschneide- und Nähkurse
von 3802
L. Radkowa.
Anmeldungen täglich
Gdańska 26.

Lastauto
$2^1/_2$ to und 5 to,
zu vermieten.
Telefon 2323. 8600

Restauracja
Hugo Kiełczyński
Bydgoszcz,
ul. Kordeckiego 1 8216
Mittagstisch und Abendbrot á 1 zł
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Volle Verpflegung für den ganzen Tag
pro Monat 75.00 zł.

Pommerellen.

23. September.

Graudenz (Grudziądz).

× **Das Standgericht,** das auf Grund der Verordnung des Ministerrats überall eingesetzt werden muß, ist in Graudenz nunmehr konstituiert worden. Vorsitzender ist Dr. Kornicki, Vizepräses des Bezirksgerichts; Mitglieder sind die Richter Dr. Jurkiewicz und Pilat, ihre Stellvertreter die Richter Stasiński, Zrodowski und Kuczan. *

× **Anmeldung der 20jährigen.** Der Stadtpräsident fordert auf Grund der zuständigen Bestimmungen alle in Graudenz wohnenden männlichen Personen, die im Jahre 1911 geboren sind, sich in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. November d. J. zwecks militärischer Registrierung im Magistrat, Zimmer 201, während der Stunden von 10—14 Uhr zu melden. Vorzulegen sind folgende Papiere: Geburtsschein, Personalausweis, Schul- und Fachzeugnisse. Es haben sich alle im angegebenen Alter stehenden männlichen Personen zu melden, die in Graudenz wohnhaft sind, sowie auch diejenigen gleichen Alters, die zwar in Graudenz während der Meldungszeit weilen, die jedoch nicht im Inlande ansässig sind. Ferner müssen sich die im Alter von 21 bis 23 Jahren befindenden männlichen Personen melden, die sich bisher noch nicht zur Registrierung angemeldet oder sich noch nicht der Musterungskommission gestellt haben. Nicht in Graudenz Anwesende, sowie solche Meldungspflichtigen, die sich im Krankenhause oder im Gefängnis befinden, müssen durch ihre Eltern oder deren Vertreter gemeldet werden. Der Meldungspflicht nicht Nachkommende unterliegen einer Geldbuße bis zu 500 Złoty oder einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Wochen, bzw. beide Strafen zusammen. *

× **Submission.** Das städtische Arbeitslosen-Hilfskomitee in Graudenz, Sektion Kinderernährung in den Schulen, hat die Lieferung von 200 Litern sterilisierter Milch täglich in warmem Zustande für die einzelnen Volksschulen zu vergeben. Bewerbungen sind zu Händen des Vorsitzenden dieser Sektion, Generals Łados, Lindenstraße (Lipowa) 44, einzureichen. Daselbst sind auch die näheren Lieferungsbedingungen zu besprechen. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 14. bis zum 19. September gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 25 eheliche Geburten (15 Knaben, 10 Mädchen), darunter zwei Zwillingspaare (je Knabe und Mädchen), sowie drei uneheliche Geburten (1 Knabe, 2 Mädchen), ferner 10 Eheschließungen und 9 Todesfälle, darunter 4 Kinder bis zu 1 Jahr (3 Knaben, 1 Mädchen). *

× **Das Präsidium des Arbeitslosen-Hilfskomitees** hielt am Sonnabend im Amtszimmer des Stadtpräsidenten Włodek eine Sitzung ab. Es wurde eine Reihe sehr wichtiger Beschlüsse gefaßt und das Arbeitsprogramm des Komitees, sowie der einzelnen Komiteemitglieder in den Sektionen festgesetzt. Außerdem beschloß man, wieder wie im vorigen Winter eine Selbstbesteuerung der ganzen Bevölkerung der Stadt zugunsten der Arbeitslosen ins Werk zu setzen. *

× **Die Mühle von Graudenz.** Allgemeines Interesse erregt das Schicksal der hiesigen Obermühle (Górny Młyn). Vor einigen Monaten hat der Kaufmann und Stadtrat Murawski sie in der Zwangsversteigerung erworben. Da der Preis angeblich zu niedrig war und Gläubiger sich dadurch benachteiligt fühlten, wurde gegen den Zuschlag Protest eingelegt. Jetzt hat das Gericht die damalige Zwangsversteigerung annulliert, den Beschwerden der sich benachteiligt Fühlenden also entsprochen. M. ist dadurch seines Besitzes verlustig gegangen; er ist jedoch vom Gläubigerausschuß und der Konkursverwaltung als — Pächter eingesetzt worden, weil er verschiedene, größere Aufwendungen für das Mühlen-Etablissement gemacht habe. *

× **Die Not unserer Tage** zeitigt manche seltsamen Blüten. Eine davon ist die Tatsache, daß der Schalterraum des Postamts manchmal einem Obdachlosen-Asyl ähnlich sieht. So kann man in den Städten vor Schluß dieses Lokals bemerken, daß dort Leute, die nicht wissen, wo sie sonst ihr Haupt hinlegen sollen, unter den für das Publikum zum Schreiben bestimmten Tischen einige Zeit ruhigen, festen Schlafes verbringen. Mollig warm ist's, und Penngebühr wird ja auch nicht erhoben. Des weiteren erregt dieser Tage eine Frauensperson Aufsehen, die mit ihrem kleinen Kinde sowie einem Bündel elender Habseligkeiten den Schalterraum zu zeitweiligem Aufenthalt auserkoren hat. Auf Befragen gibt sie an, sie sei bereits — vor vier Monaten aus ihrer Wohnung, für die sie nicht mehr die Miete entrichten konnte, exmittiert worden. Seitdem suche sie hier und da, wo es sich eben machen lasse, ihr Obdach. Ob ihre Hoffnung, daß ihr der Magistrat eine Unterkunft in der Czarnecki-Kaserne geben werde, sich erfüllen wird? Hoffen wir's — denn das Postamt dient schließlich doch anderen Zwecken, als wohnungslosen Ärmsten eine Heimstätte zu bieten. *

× **Brand.** In Neuberg (Nowa Góra), Kreis Graudenz, brach Sonnabend abend gegen 9 Uhr in der neuen großen Scheune des Besitzers Wawrzyniec Regent Feuer aus, durch welches dieses Wirtschaftsgebäude, das mit Getreide gefüllt war, vernichtet wurde. Der durch den Brand hervorgerufene Schaden beträgt rund 7000 Złoty. Die Scheune war versichert. Die Ursache des Brandes ist bisher nicht ermittelt worden. Es wird vermutet, daß Landstreicher, die in der Scheune nächtigen wollten, durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer den Brand verursacht haben. *

× **Gefährliche Diebesbeute.** Der Polizei teilte am Sonntag der Inhaber der Waffenwerkstatt Unterthornerstr. (Toruńska) 8, Szynal, mit, daß in seine Werkstatt Diebe eingebrochen sind und aus ihr eine Anzahl dort zur Ausbesserung befindlich gewesenen Waffen im Werte von rund 300 Złoty gestohlen haben. Die Täter, die den Einbruch während der zweitägigen Abwesenheit des Werkstattinhabers ausgeführt haben, sind mittels Einschlagens einer Fensterscheibe in den Arbeitsraum gelangt. *

× **Gestohlen** wurde dem Unterthornerstraße (Toruńska) Nr. 33 wohnhaften Karol Skurzyński Wäsche im Werte von 80 Złoty, sowie Walerja Rydalewski, Courbierestraße (Kosciuszki) 19, ein Oberbett nebst Kissen, ferner ein Kleidchen im Gesamtwerte von 150 Złoty entwendet worden. Als verloren gemeldet worden sind zwei Militärbüchlein, auf die Namen Viktor Kruszyński und Paul Trykowski lautend. *

*

Vereine, Veranstaltungen ıc.

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Donnerstag Sprechst. 5—7½ Uhr Gold. Löwe. (7273 *

Thorn (Toruń).

Denkmals-Totgeburten.

Es ist nicht oft, aber es geschieht doch, daß manche Denkmäler über ihren Grundstein nicht hinauskommen. Sie wachsen nicht nach oben, sondern eigentlich nach unten, d. h. außer ihrem Grundstein ist von dem Denkmal bald nichts mehr zu merken und auch dieser geht den Weg alles Irdischen, wird verschüttet und wächst nicht mehr. Der Grundstein, einstmals als Fundament für ein Prachtdenkmal gedacht, wird so zum Sargdeckel bombastischer Träume. So etwas geschieht, wie gesagt nicht oft; aber es geschieht dennoch zeitweise. Der Taumel, der den Gedanken eines Denkmals gebar, verrauscht, es bleibt ein Grundstein und sonst nichts mehr. Denkmals-Totgeburten. Auch in Thorn scheint es derart zuzugehen.

Auf dem namenlosen Platze zwischen der Bank Polski und dem ehemaligen Glacis, der durch die Zuschüttung des Stadtgrabens entstanden ist, befand sich dicht an der Kerstenstraße (ul. Szopena) eine von Stacheldraht umgebene Baugrube, um die ein paar behauene Quadern herumlagen. Die Grube wurde dieser Tage zugeschüttet, nachdem sich jahrelang kein Mensch um sie bekümmert und sie nicht gerade zur Verschönerung des Straßenbildes beigetragen hatte. Wenn wir nicht irren, sind es jetzt etwa drei Jahre her, daß an dieser Stelle die feierliche Grundsteinlegung für ein „Siegesdenkmal" stattfand, nachdem aus dem Bau des „Befreiungs-Obelisken" (dessen Grundstein in der Nähe des sog. „Pilzes" vor vielen Jahren feierlich gelegt und später sang- und klanglos zugeschüttet wurde) nichts geworden war. Ob der Bau des Siegesdenkmals ganz eingestellt werden soll oder ob der dortige Platze infolge der zu erwartenden Umgestaltung anläßlich der Eröffnung der neuen Weichselbrücke jetzt dafür nicht mehr in Frage kommt, ist unbekannt. * *

* **Bestätigte Todesurteile.** Das Appellationsgericht in Thorn behandelte am gestrigen Dienstag die im Juli d. J. unterbrochene Verhandlung gegen Marjanna Kozłowska sowie deren beide Töchter Bertha und Marianna, die in erster Instanz zum Tode wegen Ermordung ihres Vaters verurteilt worden waren. Im Januar d. J. hatte die 29jährige Marjanna Kozłowska im Auftrage ihrer 64jährigen Mutter und unter Beihilfe ihrer 21jährigen Schwester Bertha durch einen Revolverschuß ihren Vater, den 67jährigen Landwirt Jan Kozłowski aus dem Kreise Briesen getötet. Das Appellationsgericht in Thorn bestätigte das Urteil der ersten Instanz, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß die Tat mit Vorbedacht und auf Veranlassung der Mutter erfolgt sei. * *

v. **Von der Weichsel.** Der Wasserstand hat wieder eine geringe Zunahme erfahren. Der Thorner Pegel stand am Dienstag früh auf 1,14 Meter über Normal. — Der von Warschau kommende Dampfer „Kołłątaj" mit zwei mit Melasse beladenen Kähnen und einem leeren Kahn im Schlepp passierte die Stadt auf der Talfahrt nach Danzig. Die Dampfer „Goplana" und „Wanda" schleppten 3 bzw. 1 mit Getreide beladene Kähne stromab nach Danzig. * *

* **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn** hat in Anbetracht der im Ministerrat behandelten neuen Steuerreform ein Formular herausgebracht, in das die Hausbesitzer einerseits die jährliche Mietseinnahme ihres Grundstücks und andererseits die Jahreshöhe sämtlicher Lasten und Steuern eintragen sollen. Es soll hiernach eine Statistik ausgearbeitet werden, um zu beweisen, daß bei allen dem Mieterschutz unterliegenden Häusern die Lasten und Steuern bedeutend höher als die Mietseinnahmen sind. * *

* **Die Gesundheits-Kontrollkommission** des Magistrats revidiert die Höfe der Häuser auf ihre Sauberkeit und beanstandet dabei schon, wenn einmal leere Kisten zum Zerkleinern hier aufgestellt sind. Es ist ihr aber bisher noch nicht aufgefallen, daß hinter dem Schlachthause auf einem eingezäunten Platz ein hoher Berg von Schweineborsten im Freien liegt, deren anhaftende Fleischreste verfaulen und einen pestilenzartigen Gestank verbreiten, unter dem besonders die Bewohner der dortigen Unterstände zu leiden haben. Der Fall liegt hier um so schlimmer, als die benachbarte Stärkefabrik auch gerade keine Wohlgerüche verbreitet. Vielleicht schenkt die Wojewodschafts-Gesundheitskommission dieser Gegend einmal ihre Beachtung. * *

Graudenz.

Statt besonderer Anzeige.

Durch Unglücksfall wurde uns unser liebes, hoffnungsvolles Töchterchen

Magdalena Remer

im blühenden Alter von 11 Jahren entrissen. 8914

Die schmerzerfüllten Eltern und Geschwister.

Węgrowo, 21. 9. 31.

Die Beerdigung findet am 24. 9. 31, um 4 Uhr nachm., von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Grudziądz aus statt.

Für die Glück- u. Segenswünsche und reichlichen Blumenspenden anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen Freunden u. Bekannten, besonders der Fleischerinnung zu Grudziądz auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Gustav Klein und Frau. 8916

Nowawieś, den 22. 9. 31.

Thorn.

Am 20. September 1931 verstarb unerwartet unser langjähriger Vereins-Rechner

Herr Ernst Mey.

Fast 30 Jahre hat er mit Liebe und Aufopferung als echter Raiffeisenmann in der Verwaltung gewirkt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Schwarzbrucher Spar- u. Darlehnskassen-Verein.

Brüschke, Vorsitzender. 8908

v. **Plötzlicher Tod.** Dienstag früh gegen 7 Uhr erkrankte plötzlich der 70 Jahre alte Walerjan Dzierżanowski, wohnhaft in Mocker, als er sich gerade in der Lindenstraße (Kosciuszki) befand. Der Erkrankte verstarb auf der Fahrt nach dem Krankenhaus. Der Tod ist wahrscheinlich infolge Entkräftung eingetreten. Der Verstorbene war früher Zuckerbäcker. Er verlor seines hohen Alters wegen schon vor längerer Zeit seine Arbeit und lebte seitdem vom Betteln. **

v. **Straßenunfall.** Am Montag fuhr ein in schneller Fahrt befindlicher Radfahrer gegen ein in der Baderstraße (Łazienna) stehendes Militärfuhrwerk. Der Radfahrer stürzte auf das Straßenpflaster, ohne sich jedoch nennenswerte Verletzungen zuzuziehen. Das Stahlroß wurde vollständig demoliert. Die scheu gewordenen Pferde rasten mit dem Wagen davon und konnten erst an der Weichsel zum Stehen gebracht werden. **

k. **Vor der Strafabteilung** des hiesigen Bezirksgerichts wurde gegen die unverehelichte Elfriede Gryglewska aus Bromberg, z. Zt. hierselbst in Haft, wegen Diebstahls in verschiedenen Fällen verhandelt. Die Angeklagte, eine gewerbsmäßige Diebin, hat im Mai d. J. eine Menge Gegenstände, und zwar Kleidungsstücke, Schuhe, Bijouterien, Stoffe, Strümpfe, Wäsche, mehrere Koffer, zwei Uhren, ein Armband, bares Geld usw. der Frau Maria Bauer und der Frau Aniela Krawczyńska, bei denen sie sich als Dienstmädchen vermietet hatte, gestohlen. Sie gab den Diebstahl des größten Teiles der Sachen zu und wurde zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Ferner hatte sich vor der Strafkammer der 43 Jahre alte Landwirt Martin Matuszewski zu verantworten. Die Anklage wirft ihm vor, dem Vollziehungsbeamten Palmowski von der Culmer Krankenkasse mit Schießen bedroht und dadurch die Vornahme einer Zwangsvollstreckung verhindert zu haben. Im September v. J. pfändete der Beamte bei dem Angeklagten ein Sofa für rückständige Kassenbeiträge. Da die am Wohnort veranstalteten Auktion resultatlos verlief, wollte F. den gepfändeten Gegenstand nach Culm schaffen und dort versteigern. Da er vermutete, daß der Angeklagte Widerstand leisten würde, so nahm er sich einen Polizeibeamten mit. Der Angeklagte widersetzte sich der Abfuhr des Sofas und drohte jeden, der es wagen würde, sein Sofa wegzunehmen, zu erschießen. Da es der Beamte nicht zum Letzten kommen lassen wollte und die Angelegenheit der Pfändung nicht einwandfrei geklärt war, so nahm er von der Abfuhr des gepfändeten Sofas Abstand. Der Angeklagte sagte aus, daß er bei der Krankenkasse eine Überzahlung gehabt hat. Der Beamte hätte jedoch keine Aufstellung bei sich gehabt, aus der zu ersehen gewesen wäre, ob diese Überzahlung in Abzug gebracht wurde. Die Drohung hätte er nicht ernst gemeint und sich im Augenblick auch gar nicht dazu getraut. Das Gericht beurteilte den Fall sehr milde und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Złoty. **

‡ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt** entwickelte sich bei schönem Wetter trotz starker Beschickung ein nur mittelmäßiger Verkehr. Es wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Eier 1,90—2, Butter 1,80—2; Äpfel 0,10—0,30, Birnen 0,15—0,40, Pflaumen 0,10—0,20, Pflaumenkreude 0,70, Pfirsiche zum Einmachen 0,40, Weintrauben 0,70—1, Zitronen pro Stück 0,10—0,20; Rehfüßchen pro Maß 0,05, Grünlinge pro 2 Maß 0,15, Reitzker pro Mandel 0,30—0,40; Tomaten 0,10—0,20, grüne Tomaten 0,05—0,10, Blumenkohl (in großen Mengen) pro Kopf 0,05—0,50, als Neuheit Rosenkohl 0,60, Kohlrabi pro Mandel 0,40—0,50, Spinat 0,20, Schoten 0,50, Mohrrüben 0,10, grüne Bohnen 0,15 bis 0,20, gelbe Bohnen 0,40—0,50, rote Rüben 0,10, Zwiebeln pro Kilo 0,25, Meerrettich 0,20, Suppengemüse pro Bund 0,10—0,20 usw. Die Geflügelpreise waren unverändert. **

‡ **Der Polizeibericht** meldet einen kleinen Diebstahl, zwanzig Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Übertretung handels-administrativer Bestimmungen, zwei Verstöße gegen eisenbahnpolizeiliche Anordnungen, je einen Fall von öffentlicher Ruhestörung und Hausfriedensbruch, eine Schlägerei und die Beschlagnahme eines 5-Złoty-Falschstückes. **

---

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 21. September. Der gestrige Sonntag brachte in Kamin schöne Gesangsvorträge. Das alte liebe Volkslied aus frischen und munteren Kehlen erfreute die zahlreichen Anwesenden. **Besonders wirkungsvoll** und schön harmonisch waren die vom Chor gesungenen und von Herrn Frank, Thorn dirigierten Lieder. Nicht minder schön waren die von Fräulein Stoyke geleiteten Chöre. Allen Mitwirkenden vielen Dank.

v **Gdingen** (Gdynia), 22. September. Öffentliche Ausschreibung. Das Regierungskommissariat in Gdingen (Komisarjat Rządu w Gdyni) will die Tünch- und verschiedene andere Arbeiten beim Gebäude des Observatoriums der Staatlichen Metereologischen Station in Gdingen vergeben. Die Bedingungen, Pläne und Kostenanschläge liegen im Gebäude I des Regierungskommissariats in der ul. Starowiejskiej, Zimmer 17, zur Einsichtnahme aus. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift: „Oferta na wykonanie robót tynkarskich i różnych przy budynku P. I. M." spätestens bis zum 28. September 1931, vormittags 11.45 Uhr, beim Regierungskommissariat, Zimmer 17, eingereicht werden, worauf um 12 Uhr (Zimmer 16) die Öffnung der Offerten in Gegenwart der evtl. erschienenen Offerenten erfolgt. Den Offerten muß eine Quittung der Kasa Skarbowa über eine in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme in Bargeld oder staatlichen Wertpapieren hinterlegte Bürgschaft beigefügt werden. Kostenanschlagsformulare sind auf Zimmer 17 gegen Vorlage einer Quittung der Stadthauptkasse der Stadt Gdingen über den Betrag von 3 Złoty erhältlich. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber sowie der Nichtberücksichtigung aller Offerten bleibt vorbehalten. — Zu einem blutigen Streite kam es zwischen den Brüdern Franz und M. Waligora, in der Danzigerstraße wohnhaft. Seit längerer Zeit lebten sie in Unfrieden und als Franz W. gestern heimkehrte, versuchte ihn sein Bruder zu schlagen. In der Notwehr zog der Angegriffene einen Revolver und schoß auf den Bruder, der schwerverletzt zusammenbrach. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verletzte ins Krankenhaus geschafft. Franz W. wurde verhaftet.

d. **Gdingen** (Gdynia), 22. September. Auf dem Marktplatze überfallen wurde von unbekannten Tätern St. Pawlicki von hier. Die Banditen versetzten dem Genannten mehrere Stiche in den Rücken und verletzten ihn lebensgefährlich. — In der Hafenstraße wurde der Arbeiter Ludwig Garnerz von dem Arbeiter St. Krysiak überfallen und mit einem Stocke erheblich verletzt. — Bestohlen wurde H. Stamm, wohnhaft in der Danzigerstraße. Unbekannte Diebe stahlen ihm aus der Wohnung mehrere Kleidungsstücke im Werte von 600 Złoty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Konitz** (Chojnice), 21. September. Durch nächtliche Einbrecher, die durch ein unverschlossenes Fenster eingestiegen waren, wurde der Landwirt Władysław Kobus in Lubno hiesigen Kreises um Kleidungsstücke und Fleischwaren im Gesamtwerte von etwa 1000 Złoty geschädigt. — Nach Zerschlagen des Vorhängeschlosses stiegen neulich nacht Einbrecher in den Keller der Pfarrers Licznierski in Karsin, hiesigen Kreises, aus dem sie mit vierzehn Flaschen verschiedener Weine spurlos verschwanden.

h **Löbau** (Lubawa), 21. September. Selbstmord verübte die 56 Jahre alte Frau Marianna Wiewiorska in Krotoschin (Krotoszyny), indem sie sich erhängte. — Um seinem Leben ein Ende zu bereiten, warf sich in Lipinken (Lipinki) der 20 Jahre alte Arbeitslose Valentin Zdab unter den fahrenden Eilzug. Der Tod trat auf der Stelle ein. Das Motiv zu dem fürchterlichen Schritt ist unbekannt.

* **Löbau** (Lubawa), 21. September. Feuer brach Freitag nacht gegen 9.15 Uhr bei dem Landwirt Czachrowski in Tuszewo hiesigen Kreises aus und äscherte die Scheune mit dem zum Teil noch ungedroschenen Getreide und einen Teil der landwirtschaftlichen Maschinen ein. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 8790 Złoty, während die Versicherungssumme nur 630 Złoty ausmacht. Die Brandursache ist unbekannt.

\# **Neuenburg** (Nowe), 22. September. Der letzte Wochenmarkt brachte so reichlich Butter, daß deren Preis von 1,60 auf 1,20 Złoty je Pfund nachgab. Eier kosteten 2,20 die Mandel. Kartoffeln brachten 2,50—3,00 pro Zentner. Von Geflügel wurden junge Hühner mit 1,80 bis 2,50, alte mit 3,50—4,00, lebende Gänse mit 8,00 das Stück, geschlachtete Enten mit 0,75—0,90 je Pfund abgegeben. Gemüse und Obst preisten: Kocherbsen 0,30, Spinat 0,20, Schnittbohnen 0,25, Wachsbohnen 0,35, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Tomaten 0,25—0,40 je Pfund, Mohrrüben und Zwiebeln 2 Pfund 0,25, Sellerie- und Kohlrabiknollen Stück 0,05, Blumenkohl Kopf 0,10—0,50, Äpfel 0,20—0,30, Birnen 0,10—0,30 je Pfund, Pflaumen 2 Pfund 0,25. Von Pilzen kosteten Steinpilze 0,15, Rehfüßchen 0,15, Blutreizker 0,20 je Liter. An Fischen gab es Schleie und Karauschen für 1,25, Aale 1,20—1,80, Weißfische 0,60—0,80, Hechte 1,20 je Pfund.

* **Neumark** (Nowemiasto), 21. September. Aus einer eingemauerten Kassette in der Wand eines Zimmers wurden Franz Kraciński des Nachts ungefähr 1000 Złoty in bar, eine goldene Uhr im Werte von 750 Złoty, ein Sparkassenbuch und andere Wertpapiere gestohlen. Die Diebe waren durch ein unverschlossenes Fenster eingestiegen. Die Wertpapiere wurden später unter der Eisenbahnbrücke aufgefunden, wo die Täter, nach denen gefahndet wird, sie hingeworfen hatten.

u **Strasburg** (Brodnica), 23. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde von der Abschlußrechnung der Kassenbücher der hiesigen Stadtsparkasse Kenntnis genommen. Dann nahm man eine Änderung des Arbeitsreglements der Versammlung vor. Von jetzt ab können Anträge jeglicher Art nur von Stadtverordneten gemacht werden. Ferner beschloß man, für den Bau der neuen Eisenbeton-Drewenzbrücke eine Anleihe in Höhe von 10 000 Złoty bei der Kreissparkasse aufzunehmen. Das bisherige Brückenhaus soll in Kürze abgebrochen werden. An dieser Stelle soll dann die neue Eisenbetonbrücke die Drewenz überspannen. Der Wagenverkehr während der Bauzeit soll über die neue Holzbrücke (an der evangelischen Kirche) geleitet werden. Für die Fußgänger wird eine provisorische Pontonbrücke vom Masurenturm auf den Hof des Kaufmanns Wrzesiński gebaut werden. Der Preis für elektrischen Strom wurde um 10 Prozent erhöht. Der dadurch entstehende Überschuß von 12 000 Złoty ist für die Unterstützung der Arbeitslosen bestimmt. Vom 1. April 1932 wird dann wieder der normale Strompreis gelten. Zur Kenntnis genommen wurde schließlich, daß die Stadtsparkasse schon in nächster Zeit in den neuen Räumen am Markt amtieren wird.

Publizistik und Volksbildung in Polen.

Neben dem Schulwesen widmet das amtliche statistische Jahrbuch der Republik Polen auch dem Bildungswesen außerhalb der Schule und dem geistigen und kulturellen Leben überhaupt einen breiten Raum.

An erster Stelle steht das Schrifttum. 12 566 nicht periodische Schriften sind im Jahre 1929 erschienen, 2256 mehr als im Jahre vorher. Davon waren 2917 wissenschaftliche Abhandlungen, 1939 Erscheinungen der schönen Literatur, 1245 populäre Veröffentlichungen, 845 Handbücher und 5132 „Dokumente des öffentlichen Lebens" (dazu zählt man Aufrufe, Propagandaflugschriften usw.), 406 Musikalien, 42 Landkarten und Pläne und 34 Reproduktionen. Unter den fremdsprachigen Veröffentlichungen nimmt selbstverständlich das Schrifttum der nationalen Minderheiten die erste Stelle ein. An der Spitze steht der jüdische Jargon mit 702 Veröffentlichungen. Ihm folgt in weitem Abstand mit 391 Schriften das ruthenische. An dritter Stelle steht mit 276 Veröffentlichungen vor dem hebräischen (260) das deutsche Schrifttum. Unter dieser Zahl sind 44 wissenschaftliche Abhandlungen, 20 belletristische Erscheinungen, 43 populäre, 15 Handbücher, 151 „Dokumente des öffentlichen Lebens", 2 Notenveröffentlichungen und 1 Reproduktion. Die Liebe der Polen für alles Französische geht aus 146 Veröffentlichungen hervor, wovon allein 72 wissenschaftliche Arbeiten sind. Die französische schöne Literatur ist merkwürdigerweise nur mit 2 Büchern vertreten. Auch die englische Belletristik ist nur mit 2 Werken vertreten, das englische Schrifttum mit nur 39. Dagegen erfreut sich die englische Literatur in Übersetzungen ins Polnische der weitesten Verbreitung in Polen. Im Jahre 1930 sind insgesamt 691 Bücher ins Polnische übersetzt worden, wovon 158 englische, 136 französische und 93 deutsche waren.

Zeitschriften sind in Polen im Jahre 1929 2329 erschienen; die meisten, 516 an der Zahl, sind politischer und literarischer Art. An zweiter Stelle stehen die Zeitschriften religiösen Inhalts. Davon sind 154 in polnischer, 21 in deutscher, 9 in ukrainischer, 7 in jüdischer, 6 in russischer, 4 in hebräischer und 3 in weißrussischer Sprache erschienen. Dann folgen die amtlichen Zeitschriften, die mit einer Ausnahme alle in polnischer Sprache erscheinen. In der Hauptstadt Warschau erscheinen 756 Zeitschriften, in der Wojewodschaft Posen 195 (20 deutsche), in Lemberg 192 (2 deutsche), in Krakau 159. Schade, daß es nicht auch eine Statistik gibt über die schweren Schädigungen, die das Presserecht in Polen dem periodischen Schrifttum zufügt.

Öffentliche Bibliotheken gab es am 31. Dezember 1929 9267, die insgesamt rund 6 110 000 Bände umfaßten. 3432 Bibliotheken mit 4 927 000 Bänden befanden sich in den Städten und 5835 mit 1 182 580 auf dem Lande. Die meisten Bibliotheken sind im Posenschen (1138). Auch mit Volksschulbibliotheken ist die Wojewodschaft Posen mit 2188 Bibliotheken am besten versehen. Im ganzen gab es in Polen im Schuljahre 1928/29 2274 Schulbibliotheken mit 3 083 218 Bänden, wovon 310 Bibliotheken deutschen Schulen gehörten.

Die Zahl der Schulen beim polnischen Militär ist zwar von Jahr zu Jahr zurückgegangen, betrug im Jahre 1929 aber noch 1887, im Jahre 1924 2708. Die Notwendigkeit dieser Schulen geht aus der großen Anzahl von Analphabeten im polnischen Heere hervor. 1929 gab es noch 34 508, 1927 sogar 41 460 Soldaten, die nicht lesen und schreiben konnten.

Einen wichtigen kulturellen Faktor in der gegenwärtigen Zeit bildet der Rundfunk. Dem hat die Polnische Regierung durch Errichtung 7 großer Sendestationen Rechnung getragen. Kinos gab es 1929 727, wovon 81 auf die Wojewodschaft Posen, 73 auf Schlesien, je 65 auf Kielce und Lublin, 63 auf Lemberg und 57 auf die Hauptstadt Warschau entfallen. In demselben Jahre hat die polnische Filmzensur die Aufführung von 1425 Filmen erlaubt und 47 verboten. Der Herkunft nach überwiegen mit 766 die amerikanischen. In weitem Abstand folgen die polnischen Filme mit 308, die französischen mit 139, die österreichischen mit 39 und die englischen mit 27. Auch 22 sowjetrussische Filme sind im Laufe eines Jahres durch die polnische Filmzensur gegangen. **(Und deutsche Filme wurden nicht aufgeführt? — D. R.)**

Das polnische Kultusministerium hat im Jahre 1928/29 insgesamt 3 061 507 Złoty für Unterstützung des Bildungswesens außerhalb der Schule an 242 Institutionen und 365 Personen aufgewandt.

Der verschüttete Kaffee-Segen.

Entgegen den Versicherungen der Brasilianischen Regierung, daß die Kaffeezerstörungen jetzt ein Ende haben sollen und daß man sich mit der Washingtoner Regierung dahin geeinigt habe, 1½ Millionen Sack Kaffee gegen 25 Millionen Bushel Weizen einzutauschen, fahren die Kaffeehändler in der sinnlosen Zerstörung des Kaffees fort.

Während die Nachricht vom Juli, daß wieder 500 000 Sack Kaffee ins Meer geschüttet worden sind, um den Weltmarktpreis nicht ins Bodenlose sinken zu lassen, schon damals die größte Empörung auf der ganzen Welt ausgelöst hat, ist jetzt darüber hinaus festzustellen, **daß bis zum 1. September 985 105 Kaffeesäcke zerstört, also ins Meer versenkt oder verbrannt worden sind.** Man will also, wie diese Zahlen eindeutig beweisen, an der alten Politik festhalten, die brasilianische Währung durch Zerstörung der übermäßigen Kaffeevorräte zu stützen. Man führt den Sturz des Milreis auf die übergroßen Kaffeevorräte zurück. Die brasilianische Exportfähigkeit sinke dadurch immer weiter und drücke sich im Stand des Milreis aus. Um sich eine Vorstellung von dem Kaffeesegen Brasiliens zu machen, der zum Fluch des Landes geworden ist, muß man bedenken, daß am 1. April 1926 ein Kaffeevorrat von 3,90 Millionen Sack (der Sack zu 60 Pfd.) vorhanden war, während jetzt 20,96 Millionen Sack Kaffee vorrätig sind.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 25. September.

Königswusterhausen.
07.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 09.00: Berliner Schulfunk. Die Hirsche schreien. 10.10: Schulfunk. Erlebnisse auf der letzten Fahrt des Zeppelins von Friedrichshafen nach Südamerika. 12.00: Wetter. Anschl.: Lustiges Allerlei (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.40: Jugendstunde. Erlebnisse mit Schlangen. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18.30: Entwicklung des geometrischen Denkens (IV). 18.55: Wetter. 21.10: Von Breslau: **„Ein Leben in Versen".**

Breslau-Gleiwitz.
06.45: Konzert (Schallplatten). 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.20: Stunde der Frau. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungsmusik. 17.20: Anton Schnack liest aus eigenen Werken. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.40: Wetter. Anschl.: Abendumsik. 19.30: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Rundfunkkunst als Spiegel der Zeit. 20.00: **Konzert** der Schlesischen Philharmonie. 21.10: Ursendung: **Ein Leben in Versen.** Dichtung für Musik von Anton Schnack. Musik von Hans Zielowsky. 23.10—24.00: Von Berlin: Abendunterhaltung.

Königsberg-Danzig.
06.30: Konzert (Schallplatten). 08.30: Turnstunde. 09.00: Englischer Schulfunk. 11.30 und 13.30: Danzig: Schallplatten. 16.00: Frauenstunde. Modeplauderei. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Landwirtschaftsfunk: Eier und Geflügel. 18.55: Von Danzig: Chopin. Pianist: Hans Johow, Berlin. 19.30: Studienrat Dr. Feydt spricht aus Anlaß der Ausstellung im Krönungsgang des Königsberger Schlosses: Die Ostsee im Bilde. 19.50: Wetter. 20.00: Aus der Stadthalle Königsberg: **Deutsches Requiem von Johannes Brahms.** 21.15: Von Danzig: „Lilofee". Ein Spiel von Liebe von Manfred Hausmann.

Warschau
15.55: Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 18.00: Von Lemberg: Leichte Musik. 19.35: Schallplatten. 20.15: **Sinfonie-Konzert.** Dir.: Bierdiajew. Goldberg, Violine. 22.45—24.00: Tanzmusik **und leichte Musik.**

Wie sag' ich's meinem Kinde?

Zaleski übt Kritik am Völkerbund.

Er macht — äußerlich wenigstens — einen sehr zufriedenen Eindruck

Genf, 22. September.

Der polnische Außenminister August Zaleski ist zu einem mehrtägigen Erholungsurlaub nach Frankreich abgereist. Vor seiner Abreise empfing er den Chefredakteur der Telegraphen-Agentur „Iskra", den Obersten Stieżyński, dem er eine längere Unterredung über seine Eindrücke von der letzten Session des Völkerbundrats gewährte.

„Die diesjährige Völkerbundversammlung", so erklärte Zaleski u. a., „hat bei mir weniger Interesse ausgelöst, als die anderen. Hierfür dürften zwei Gründe ausschlaggebend sein, von denen man den einen als inneren und den zweiten als äußeren Grund bezeichnen könnte. Denn nicht allein, daß das Programm der Arbeiten der Völkerbundversammlung jetzt nicht sehr wichtige Dinge umfaßt, sondern auch die allgemein in der Welt herrschende Wirtschaftskrisis habe es bewirkt, daß im Vergleich dazu die Arbeiten des Völkerbundes eine gewisse Blässe aufweisen. Weder für das eine noch für das andere darf man nach meiner Ansicht den Völkerbund verurteilen. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß doch die Liga nicht in der Abstraktion besteht, sie ist nur eine Vereinigung von existierenden Staaten. Die Schuld an dem gegenwärtigen Stand der Dinge ist in einer gewissen Art „Stimmung" zu suchen, die sich in Genf herausgebildet hat. Diese Stimmung aber beruht darauf, daß sich hier die Überzeugung gefestigt hat,

daß derjenige, der aufrichtig und offen öffentlich schwer zu lösende Fragen berühren wollte, den Völkerbund zu einem Fiasko verurteilen würde, ja sogar zu seiner Zersetzung beitragen könnte.

Hieraus ergibt sich, daß man in Genf die Behandlung schwierigerer Fragen vermeidet oder schließlich, wenn solche Fragen schon auf der Tagesordnung stehen, die Tendenz zu ihrer formalen Erledigung, ohne in das Meritum einzugehen, über alles andere überwiegt. Denn eine aufrichtige Aussprache könnte Gegensätze in den Interessen der einzelnen Mitglieder des Völkerbundes entfesseln. Die Schuld liegt daher nicht in der Institution als solcher, sondern bei denjenigen, aus denen sie sich zusammensetzt. Sehr richtig hat jemand gesagt, daß jedes Volk eine solche Regierung hat, die es verdient, und dasselbe kann man auch vom Völkerbunde sagen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß den wichtigsten Teil der Debatten und Beratungen der gegenwärtigen Völkerbundversammlung die Beratungen der zweiten Kommission für

Wirtschaftsfragen

gebildet haben. Doch niemand konnte erwarten, daß der Völkerbund irgendein untrügliches Heilmittel für eine rasche und spontane Milderung der gegenwärtigen Krisis finden wird. Trotzdem kann man dem Völkerbund nicht mehr Schuld daran geben, als irgendeinem medizinischen Kongreß, da nach dem Kongreß die Menschen weiter krank sind, wie vorher. Man hat über viele Dinge diskutiert, vieles wurde klargestellt, und es wurden Fingerzeige für gewisse Lösungen gegeben. Von den einzelnen Mitgliedern hängt es ab, ob sie diese Weisungen ins Leben treten lassen wollen, bzw. ob sie dazu imstande sind. Die auf der Tagesordnung des Wirtschaftslebens der Welt stehenden Fragen sind nicht leicht zu prüfen, und ihre praktische Erledigung ist noch bedeutend schwieriger als die theoretische Erkenntnis. Hierzu gehört das Kredit-Problem. Es ist zwar verhältnismäßig leicht, sich darüber Rechenschaft abzulegen, wer und welche Kredite irgend jemand nötig hat, anders aber stellt sich die Sache dar, woher diese Kredite Deckung finden sollen. In dieser Hinsicht kann der Völkerbund der Welt gewisse Rahmen geben, die das Leben selbst ausfüllen kann. Dazu gehört auch viel guter Willen und viel Zeit. Ich kann im allgemeinen feststellen, daß die Wirtschaftsarbeiten der 12. Völkerbundversammlung auf diesem Gebiet nützlich waren, wenngleich sie uns keinen plötzlichen Ausweg aus der schwierigen Lage zeigen, in der sich heute die Welt befindet. Zum Glück hat Polen in dieser allgemeinen Lage im Vergleich zu vielen Staaten eine größere Widerstandskraft gezeigt und bewiesen, daß es auf eigenen Füßen stehen kann, nicht allein in Augenblicken des allgemeinen Gelingens, sondern auch in Augenblicken der wirtschaftlichen Weltkrisis. (Ist diese Krisis wirklich spurlos an uns vorübergegangen? D. R.) Ich bin der Meinung, daß wir stolz darüber sein müßten, daß wir hier auf Genfer Boden nicht nach Rettung zu rufen brauchen, sondern daß wir uns gemeinsam mit anderen Staaten auf die Arbeit zur Erleichterung des für das Wirtschaftsleben notwendigen normalen Kredit-Empfangs nach den allgemeinen kaufmännischen Grundsätzen beschränken können. Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß der Standpunkt, den Polen in dem sogenannten Block der Agrarstaaten eingenommen hat, für uns in diesen Dingen eine große Erleichterung darstellt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es keinen Staat gibt, der mehr als Polen wünschte, daß endliche solche Bedingungen geschaffen werden, die in größtem Maße eine

allgemeine Abrüstung

ermöglichen würden. Unerläßlich ist jedoch dazu die Sicherheit. (Sie ist ein auf Erden unlösbares Problem! D. R.) Die zweite Bedingung aber ist der Grundsatz der gleichheit der Rüstungen aller Staaten. (Wenn Deutschland ein Heer von 100 000 Mann hat, müßten wir in Polen — nach Herrn Zaleskis Wunsch — ein Heer von 50 000 Mann haben! D. R.) Dieser Gesichtspunkt Polens ist allgemein bekannt. Wir haben ihn in der Vorbereitungskonferenz verteidigt und werden ihn auch in der künftigen Abrüstungskonferenz entschieden verteidigen. Man darf jedoch nicht vergessen, daß selbst die Notwendigkeit der Rüstungen unter den gegenwärtigen Bedingungen in bedeutendem Maße das Ergebnis der allgemeinen Gedankeneinstellung ist. So hat denn Polen die Initiative einer erschöpfenden Behandlung dieser Frage ergriffen und der Liga ein umfangreiches Memorandum vorgelegt, in welchem gefordert wird, auf die Tagesordnung der Abrüstungskonferenz die Frage der moralischen Abrüstung zu setzen. (Man hätte diese Initiative zunächst im eigenen Lande bewähren sollen! D. R.) Denn um den Frieden auf der Welt zu festigen, muß man in erster Linie alle Volksgemeinschaften in der Weise erziehen, daß ihnen die Eroberungsidee fremd wäre. Erst dann wird man von der wirklichen Abrüstung sprechen können. Ist doch noch bis vor kurzem der einzelne Mensch stets mit der Waffe an der Seite gegangen, und erst die neuzeitlichen Methoden der heutigen Volksgemeinschaft, die öffentliche Sicherheit zu garantieren, haben diesem früher begründeten Brauch ein Ziel gesetzt. Dasselbe findet Anwendung auf das internationale Leben.

Der Völkerbund hat endgültig die Beschwerde der Deutschen Regierung und die Petition der deutschen Minderheit in Polen aus Anlaß der bekannten

Wahlvorgäuge in Oberschlesien

liquidiert. Der kurze und definitive Rapport des Berichterstatters, der vom Völkerbundrat angenommen wurde, spricht für sich selbst. (Er bedeutet eine klare Verurteilung polnischer Verwaltungsmethoden! D. R.) Wenn wir ihn mit den Stimmen der uns nicht wohlgesinnten Presse noch vor einem halben Jahre vergleichen, so sehen wir, wie dieser ganze Streit übertrieben war. Ich höre nicht auf zu behaupten, daß die nationalen Minderheiten in Polen, sofern sie nur loyal Polen gegenüber sind, lediglich gewinnen könnten, wenn sie, statt Schutz bei Fremden zu suchen, sich vertrauensvoll direkt an die Polnische Regierung wenden würden.

Dieselben Grundsätze könnte man auch auf die

Danziger Fragen

anwenden. Danzig beschwert sich andauernd über Polen, daß dieses durch die Errichtung des Hafens in Gdingen den elementaren und wirtschaftlichen Interessen Danzigs entgegenhandle. Doch es genügt, die zahlreichen Seiten der Berichte aus der Tätigkeit des Völkerbundrats zu lesen, welche die Bemühungen Danzigs um Einschränkung der Arbeiten und der wirtschaftlichen Tätigkeit Polens auf seinem Gebiet enthalten (??). Dies ist sozusagen eine contra-dictio in adjecto. Man darf nicht mit einer Hand Polen erschweren, den Auslandshandel über Danzig zu treiben (wo tut man das? D. R.) und mit der anderen sich beim Völkerbund darüber beschweren, daß Polen seinen Handel auf einen anderen Weg zu leiten sich bemüht. Eine derartige Demagogie (?!) kann auf Genfer Gebiet nicht gelingen, sie kann einen Propaganda-Einfluß auf die breite sich nicht orientierende Öffentlichkeit ausüben; doch große Politiker (!), die am Ratstisch sitzen, müssen die Dinge so sehen, wie sie sind. Es ist fürwahr unverständlich, was die Freie Stadt als solche an einer derartigen Politik gewinnen kann. (Eine „derartige Politik" treibt Danzig überhaupt nicht! D. R.) Ist es doch für jeden klar, daß Danzig durch seine geographische Lage der beste und natürliche Hafen für Polen ist und seine Zusammenarbeit mit uns seinen Bürgern einen bedeutenden wirtschaftlichen Wohlstand bringen könnte. (Warum baut man dann einen Konkurrenz-Hafen? D. R.) Ich habe die Hoffnung, daß die maßgebenden Kreise in Danzig es verstehen werden, daß auf der Linie der natürlichen Entwicklung ihrer Stadt die Annäherung mit Polen liegt und daß Polen kein Interesse daran hat, die deutsche Kultur der Freien Stadt zu bekämpfen. Jahrhunderte hindurch haben wir nicht versucht, Danzig zu polonisieren, und trotz augenblicklicher Schwierigkeiten lebte die Republik im allgemeinen mit Danzig im Verhältnis des gegenseitigen Vertrauens. Die Ergebnisse dieses Standes waren für beide Seiten überaus vorteilhaft. Ich habe keinen Grund zur Annahme, daß irgend etwas in dieser Beziehung sich ändern könnte.

Bezüglich der

ukrainischen Petitionen

ist festzustellen, daß nach mehrmonatlichen Beratungen das Dreier-Komitee zu der Erkenntnis gekommen ist, daß es nicht in der Lage sei, diese Sache zu erledigen. Mit Rücksicht auf die Entwicklung der gegenseitigen Verhältnisse zwischen der polnischen Mehrheit und der ukrainischen Minderheit in Ostgalizien wäre es überhaupt besser gewesen, wenn das Komitee schon längst einen Ausweg aus der Lage gefunden hätte. die sich dort herausgebildet hat. Wenn dies nicht geschehen ist, so haben wir Polen keinen Grund, uns darüber zu beklagen, daß die Sache vor das Forum des Völkerbundrats gebracht wurde. Denn die Debatten werden im Gegensatz zu den Verhandlungen im Dreier-Komitee den sehr großen Vorzug haben, daß sie öffentlich sind, und daß wir in der Lage sein werden, die Frage der Behandlung der ukrainischen Minderheit mit aller Aufrichtigkeit auf Grund von Dokumenten und festgestellten Tatsachen vor dem Forum des Rats darzulegen. Ich bin fest davon überzeugt, daß Polen dabei lediglich gewinnen kann. (Die Ukrainer können sich nämlich nicht verteidigen. D. R.)

Damit war die Unterredung beendet.

*

Die Ukrainer-Beschwerden

kommen vor das Plenum des Rats.

Der für die zahlreichen Beschwerden der **Ukrainer** in Polen von dem Völkerbundrat eingesetzte Dreierausschuß hat — wie wir bereits kurz gemeldet haben — nach längerer eingehender Prüfung beschlossen, das Geheimverfahren in dem Dreierausschuß nicht wie sonst üblich abzuschließen, sondern die Beschwerde **vor das Plenum des Völkerbundrates** zu bringen. Der Dreierausschuß hat sich zu diesem außergewöhnlichen Schritt entschlossen, **da die bisherige Erklärung der Polnischen Regierung nicht als befriedigend angesehen worden ist** und insbesondere die Polnische Regierung Deutschland für die Vorgänge in der Ukraine mitverantwortlich gemacht hat. Der Dreierausschuß hat sich daher auf den Standpunkt gestellt, **daß unter diesen Umständen eine Behandlung vor dem Völkerbundrat unbedingt erforderlich ist.** Für die Vorlage der Beschwerde an den Rat ist ferner der Gesichtspunkt maßgebend gewesen, daß dieses Problem eines der ernsthaftesten und den Frieden sehr gefährdenden Probleme des europäischen Ostens ist und in der breitesten Öffentlichkeit starke Beunruhigung ausgelöst hat. Im Hinblick auf die Vorgänge in Ostgalizien hat sich nun der Rat als solcher mit der Frage befassen müssen. Es ist deshalb auf der gegenwärtigen Tagung des Rates zum ersten Mal die ukrainische Beschwerde auf der Tagesordnung gestanden. Es wurde lediglich ein Berichterstatter eingesetzt, worauf an die Veröffentlichung des Dokumentenmaterials geschritten worden ist. Die einzelnen Beratungen des Rates über die ukrainische Beschwerde werden jedoch erst auf der Januartagung des Rates eröffnet werden.

*

Die Danziger Beschwerden.

Wie das „Berl. Tagebl." aus Danziger Regierungskreisen erfährt, ist man dort mit dem Ergebnis, das die Besprechung der Polnisch-Danziger Frage am Sonnabend in Genf gezeitigt hat, ziemlich zufrieden. In erster Linie wird es als erfreuliches Resultat angesehen, daß im Völkerbundrat die Feststellung gemacht wurde: der Senat habe genügende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und damit auch zur Sicherheit der in Danzig weilenden Polen getroffen, womit eine Hauptbeschwerde Polens gegen Danzig abgewiesen worden ist. In mehreren anderen Punkten, so hinsichtlich der Danziger Klage über Schädigung und Hemmung des Danziger Handels nach Polen durch polnische Maßregeln, beschränkt sich die Entschließung des Völkerbundes zwar nur auf Mahnungen und Empfehlungen, deren praktische Auswirkung zweifelhaft ist; aber in einer Frage, welche die schwerste Sorge Danzigs bildet, in der Überschwemmung Danzigs mit polnischen Arbeitern, geht die Entschließung weiter. Sie billigt der Freien Stadt das bisher so bitter vermißte Recht zu, ihrerseits praktische Maßregeln zu ergreifen, und die Danziger Regierung hat nunmehr beschlossen, umgehend die Sperrung des Zuzugs weiterer polnischer Arbeiter zu veranlassen. Damit wäre der Weg zu einer finanziellen und psychischen Entlastung der Lage geebnet.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die wechselvolle Geschichte der Bank von Englan

Das Gründungsjahr. — Die erste Schlappe. — Sturm gegen die Bankschalter. — Goldzahlungen verboten.

„Sicher wie die Bank von England" — diese Redensart ist nunmehr, wie die Ereignisse zeigen, nur sehr bedingt richtig. Allerdings war die Bank von England nicht immer so sicher, wie man es sich noch gestern vorstellte. Noch vor 150 Jahren hatte sie erbitterte, abenteuerlich anmutende Konkurrenzkämpfe zu bestehen. Die Bank sieht überhaupt seit ihrer Gründung im Jahre 1694 auf eine recht bewegte Vergangenheit zurück.

Im Jahre 1872 herrschten in England geradezu chaotische Geldverhältnisse. Das Geld wurde im Laufe der Jahre derart „schlecht", daß sich das Schatzamt gezwungen sah, die Zalungen einzustellen. Dieser Schritt war gleichbedeutend mit der Erklärung des Staatsbankerottes. Nach diesem Bankerott versuchte die englische Kaufmannschaft, die Finanzen des Landes auf sichere Unterlagen zu stellen.

Im Jahre 1694 gründete der schottische Finanzsachverständige William Patterson die Bank von England. Die Kaufleute zeichneten zu diesem Zwecke 1 200 000 Pfund. Von dieser gezeichneten Summe stellten sie 1 000 000 Pfund der Regierung zu 8 Prozent zur Verfügung. Die Bank erhielt das Recht, in der Höhe dieser 1 000 000 Pfund Banknoten zu drucken.

Nachdem die Bank gegründet worden war, begann sofort der Kampf gegen ihr Bestehen. Verschiedene Kreise verbreiteten allerlei kreditschädigende Nachrichten und Verleumdungen über die Bank. Selbst die Regierung wurde mobilgemacht. Die Gerüchtemacher versuchten sie dazu zu bewegen, eine Gegenbank zu gründen. Dieses Vorhaben gelang jedoch nicht. Und da die Regierung inzwischen immer weniger und weniger Geld prägen ließ, ihr Geldbedarf aber ständig stieg, wandte sie sich schließlich in ihrer Bedrängnis an die Bank von England und dehnte deren Bankprivilegien aus.

Aus den Konkurrenzkämpfen ging die Bank von England siegreich hervor, wenn ihr auch die Gegner manchmal hart zusetzten. Wie ein Kapitel aus einem Hintertreppenroman mutet folgender Fall an, der sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts abspielte. Die Leitung der Bank wollte um jeden Preis ihren gefährlichsten Konkurrenten, die Child-Bank, zugrunde richten. Zu diesem Zwecke hatte sie lange Zeit hindurch Schecks, die auf die Child-Bank lautete, aufgekauft und sie sorgsam aufbewahrt. Die Bankleitung hatte nun die Absicht, diese Schecks auf einmal vorzulegen, und hoffte auf diese Weise ihren Konkurrenten mit einem Schlag bankerott machen zu können. Der Plan scheiterte aber an der Wachsamkeit der Gegenpartei. Die Herzogin von Marlborough war es, die ihn vereitelte. Die Child-Bank erhielt von ihr einen 700 000 Pfund-Scheck auf die Bank von England ausgestellt. Der Scheck sollte weisungsgemäß nur im Augenblick der größten Gefahr vorgezeigt werden. Dieser Fall trat in der Tat bald ein. Eines Tages erschien ein Beamter der Bank von England in der Child-Bank und präsentierte alle angekauften Schecks. Nun wurde in aller Eile der Scheck der Herzogin zu Geld gemacht, und die Bank von England wurde mit ihrem eigenen Gelde ausbezahlt.

Im Jahre 1780 erlebte die Bank eine neue Sensation. Es fanden in London Straßendemonstrationen statt. Sie dauerten schon tagelang an, als die aufgeregte Menge unter der Führung von Lord Gordon beschloß, die Bank von England in der Treadneedle Street zu stürmen. In der Bank erfuhr man noch rechtzeitig von der drohenden Gefahr und bereitete sich auf den Kampf vor. Sämtliche Beamten wurden bewaffnet, Militär und freiwillige Bürgerwehr zu Hilfe gezogen. Bald tobte vor dem Bankgebäude ein heftiger Kampf. Salven krachten, Tote und Verwundete bedeckten das Schlachtfeld. Der Angriff wurde aber zurückgeschlagen, und die Bank war gerettet. Seit diesem Vorfall ist in dem Bankgebäude eine ständige militärische Wache untergebracht.

Im Jahre 1797 hatte die Bank von England wieder eine schwere finanzielle Krise mitgemacht, In den Wirren der Revolutionskriege waren die finanziellen Mittel fast gänzlich erschöpft. Das Gold verschwand, und so sah sich die Regierung — wie heute — gezwungen, die Bank von den Barzahlungen zu befreien. Auf diese Weise wurden die Banknoten zum gesetzlichen Zahlungsmittel. Diese Maßnahme der Regierung verursachte aber eine allgemeine Panik, und so blieb der Regierung nichts anderes übrig, als die vom Feind geraubten spanischen Taler in Verkehr zu bringen. Erst 24 Jahre später, im Jahre 1819, konnten die Barzahlungen wieder aufgenommen werden.

Im Jahre 1844 wurde dann durch die Peels Bill die Bank in ihrer Macht ungemein gestärkt. Nach diesem Gesetze durfte die Bankleitung nur bis zu einer gewissen Höhe Banknoten herausgeben, weitere Banknoten nur dann, wenn sie zugleich mit dieser Ausgabe ihren Goldbestand vermehren konnte. Auf diese Weise erhielt die Bank von England ein geradezu unantastbares Monopol. Alle Goldbestände konzentrierten sich bei ihr, und sie schien allen Gefahren trotzen zu können.

Selbst die zahlreichen Finanzkrisen, die England in den letzten 80 Jahren heimsuchten, konnten der Bank von England nichts anhaben. In den 60iger Jahren des vorigen Jahrhunderts begann in London eine große finanzielle Krise. Zuerst verkrachten zwei Provinzbanken, dann bald darauf die Joint Stock Discount Compagnie und, um die Serie voll zu machen, Bernard's Bank, deren ungedeckte Schulden 70 Millionen Mark erreichten. Und endlich kam der schwarze Freitag, an welchem Overent, Gurney & Co., eine der angesehensten Bankfirmen der Welt, zusammenbrach. Auch in diesem Krisenjahr mußte die Bank von England ganz gewaltige Goldbeträge abgegeben. Aber sie konnte sich überraschend schnell erholen, ebenso übrigens im Jahre 1929, als nach dem Zusammenbruch des Hatry-Konzerns die Goldabgaben der Bank immer größer und größer wurden. Im Verlauf von dri Monaten, von Mitte Juni bis Mitte September, verlor die Bank 32 Millionen Pfund Sterling, ohne daß eine nachhaltige Stabilisierung des Pfundkurses gelang. Am 19. September 1929 war sogar der Goldbestand auf 135 Millionen Pfund reduziert. Aber auch diese schwere Zeit wurde überstanden. Erst jetzt erlag die Bank von England dem Ansturm der Weltkrise. P. D.

Der Zusammenbruch des englischen Pfundes.

Der Goldrückfluß nach Deutschland und die Londoner Katastrophe. Die Konsequenz für die Vereinigten Staaten. — Neuverteilung des Goldes als Rettung.

Wenn auch bereits seit dem vorigen Winter, als bekannt wurde, daß eine Kapitalflucht aus England einsetzte — noch vor der deutschen Kapitalflucht, wie im allgemeinen nicht recht bekannt geworden ist, — Sorgen um die englische Währung bestanden, so rechnete man doch bis zuletzt keinesfalls damit, daß die Londoner Börse geschlossen werden würde, daß die Bank von England die Goldzahlungen einstellen und den Diskont erhöhen würde! England wartete mit dieser Maßnahme bis auf die letzte Minute; denn daß der Devisenbestand einer Bank von England derart erschöpft ist, stellt sich als ein Weltereignis dar, welches geeignet ist, den

offenen Zusammenbruch der Weltkapitalmärkte

einzuleiten Aus der Verzweiflungstat der Englischen Regierung geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß ohne eine Vereinigung der aus dem Weltkriege entstandenen Weltschulden die Weltwirtschaft nicht gesunden kann — mit einer Deutlichkeit, welche hätte erspart bleiben können!

Die Deutsche Reichsbank bleibt zunächst von der Schließung der Londoner Börse und der Außerkraftsetzung der englischen Goldwährung unberührt, wenn auch die deutschen Wertpapierbörsen zunächst wieder geschlossen werden. Durch das Stillhalteabkommen ist die Deutsche Reichsbank auf alle Fälle geschützt, und es scheint, als ob die Gläubiger des Britischen Reiches mit England ebenfalls ein Stillhalteabkommen treffen müssen, wenn nicht die gesamte Geldwirtschaft zugrunde gehen soll.

An sämtlichen führenden Börsen der Welt zeigt sich die Ohnmacht gegenüber den Zerstörungen der Weltkrise.

In der Newyorker Wallstreet versuchte man in der vorigen Woche dem Kursniedergang zu steuern, indem man einen Feiertag einlegte, angeblich, weil die Geschäftsstille das Eröffnen der Börse erübrige. Die Londoner City tat das Gegenteil: sie hob die übliche Sonnabendruhe der Börse im Sommer auf, um das Börsengeschäft damit zu beleben. Aber gleich die erste Sonnabendbörse wies eine derartige Flaute auf, daß man sich über die vollkommen verkehrte Maßnahme nicht mehr täuschen konnte. Die Vorgänge stehen in traurigen Parallelen zur deutschen Banken- und Börsenschließung. Seit in Deutschland im Gegensatz zur alten Gewohnheit Sonnabendbörsen eingführt worden waren, brachte jeder Sonnabend schwere Aktienbaissen und der Auftakt der deutschen Julikatastrophe war dann auch eine große Sonnabendflaute der deutschen Börsen.

England steht jetzt nicht weit von dem Punkt entfernt, an dem sich Deutschland gerade vor zwei Monaten befand.

Die Englische Regierung erklärte zwar, daß sie den Kapitalausfluß für Kapitalzurückziehungen fremder Gläubiger ansehe. Aber wie unaufrichtig diese Erklärung ist, ergibt sich daraus, daß gleichzeitig ähnlich wie in Deutschland eine Devisenzwangswirtschaft angekündigt wird, welche nur solche Devisenanforderungen bewilligt. die zur Erfüllung bestehender Verpflichtungen und zur Befriedigung der tatsächlichen Bedürfnisse des Handelsverkehrs nötig sind. Weitere Maßnahmen werden in Aussicht gestellt.

Während die anhaltenden Gold- und Devisenabflüsse von London allein seit Mitte Juli über 200 Millionen Pfund = 4 Milliarden Reichsmark, ausmachen, und England diese Forderungen nur mit Hilfe der französischen und amerikanischen Kredite nachkommen konnte, während sich also die Geldlage in England immer mehr zuspitzte — war in Deutschland eine leichte Entspannung in der letzten Zeit spürbar, welche, was die gegenwärtige Lage der Reichsbank anbetrifft,

Deutschland einen konjunkturellen Vorsprung vor England

verschafft hat.

Der Reichsbankausweis zeigt für die zweite Septemberwoche eine verhältnismäßig günstige Entlastung auf der Aktivseite. Die Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten ist um 126 Millionen Mark zurückgegangen. Die Deckung der Reichsbanknoten betrug am 15. September 40,7 Prozent, während sie am 31. August 39,3 Prozent ausmachte, Die Deckung der umlaufenden Reichsbanknoten durch Gold und deckungsfähige Devisen übersteigt also die vorgeschriebene Mindestdeckung. Daß die Lockerung der Devisenzwangswirtschaft zur Devisenabnahme führen würde, war von vornherein klar, aber mit 44,4 Millionen Mark sind die Verluste nicht unerträglich. Ein günstiges Symptom ist ferner, daß die deutsche Notenbank eine Erhöhung ihres Goldbestandes um 1,6 Millionen Mark am 15. September zu verzeichnen hatte. Bis dahin sind auch bereits 95.5 Prozent der vorangegangenen Ultimobelastung der deutschen Notenbank zurückgeflossen.

Die ganze englische Wirtschaftspolitik wies schon seit längerer Zeit eine auffallende Ähnlichkeit mit der deutschen auf.

Die Börsen in London und Berlin bildeten den Gegenpol zu den Börsen Newyork und Paris.

In England wie in Deutschland versuchte man die Zinsarten so hoch als möglich zu halten. Der Diskontsatz — also der Prozentsatz der Zwischenzinsen, der beim Kauf gleich abgezogen wird — wurde mit dem Ziel bestimmt. die Geldanlage in den Ländern möglichst lohnend zu gestalten. Von der Ähnlichkeit der sozialen Lagen in den Ländern soll dabei gar nicht gesprochen werden. Amerika und Frankreich taten gerade das Gegenteil, sie steigerten die Flüssigkeit ihrer ungeheuren Bestände durch niedrige Zinssätze. Die anhaltende Fehlleitung des Goldes in die goldreichen Länder Frankreich und Amerika mußte notgedrungen zu dieser Entwicklung führen.

Wenn auch der Winter für die Vereinigten Staaten nicht weniger schwer werden wird, wie für die anderen Länder, so dringt scheinbar drüben schon die Ansicht durch, daß für Amerika die Krise in der Hauptsache überwunden sei. Man achtet nicht mehr auf den Pessimismus der Newyorker Börse, man klammert sich an die Tatsache, daß nach einer Umstellung der meisten Industrien und einer erheblichen Preissenkung, welche tatsächlich eingetreten ist, der Beschäftigungsgrad der amerikanischen Industrie langsam wieder normal zu werden scheint. Die Katastrophe der englischen Notenbank wird auch diese etwas übereilten Ansichten wieder einschrumpfen lassen. Es wird sich zeigen, daß auch die Vereinigten Staaten nicht ohne einigermaßen gesunde Verhältnisse auf den Weltmärkten existieren können. Und wodurch kann diese Gesundung herbeigeführt werden? Nur durch eine vernünftige Verteilung des Goldes. Es kommt jetzt alles darauf an. daß die Furcht vor einem allgemeinen Zusammenbruch der Wirtschaft ein williges Ohr und einen einsichtsvollen Sinn in Frankreich und in Amerika zu schaffen vermag. H. F.

Londoner Effektenbörse geöffnet.

London, 23. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Londoner Effektenbörse ist, wie der Börsenvorstand beschlossen hat, am Mittwoch wieder eröffnet worden.

Die Lage auf der Warschauer Börse.

Warschau, 22. September. Die Lage an der Warschauer Börse wird heute dadurch charakterisiert, daß alle ausländischen Valuten und Devisen, mit Ausnahme von Paris und Zürich, angeboten werden. Paris und Zürich zogen mit zehn und mehr Punkten an.

Paris stieg von 35 Zloty für 100 Fr. auf 35 Zloty 40 Gr. Zürich von 174 Zloty 40 Gr. auf 174 Zloty 60 Gr.

Für Dollars besteht gar kein Interesse. Sie werden zum Kurse von 8,91 Zloty besonders gern gegen Gold abgegeben. Gold wird seit zwei Tagen stark begehrt, der Tagesumsatz auf der Warschauer Börse beträgt ca. 100 000 Rubel. Der Goldrubel notierte heute 4 Zloty 87 Gr. (gestern 4,84 Zloty).

Das englische Pfund erreichte nur minimale Umsätze. Offiziell wird das Pfund auf der Warschauer Börse nicht notiert. Im Privatverkehr wurden 38 Zloty 75 Gr. für das Pfund gezahlt. Im Laufe von zwei Tagen ist das Pfund um nahezu 5 Zloty gesunken. Die Banken bemühen sich, den Pfundkurs auf dem Niveau von 39 Zloty zu erhalten.

Die Bank Polski veröffentlicht bis auf Widerruf keine Notierungen des englischen Pfundes. Alle Pfundnotierungen stammen nur aus dem Freihandelsverkehr.

Geldmarkt.

Infolge Schließens der Geldbörsen bleiben heute sämtliche Notierungen fort.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Berlin, 22. September. Amtliche Devisenkurse (Geld — Brief): London 17,83—18,01, Newyork 4,20—4,22, Holland 169,51—170,19, Belgien 58,51—58,75, Schweden 112,08—112,52, Danzig 81,74—82,06, Italien 22,06—22,14, Paris 16,49—16,55, Schweiz 82,04—82,36, Prag 12,437—12,497, Wien 59,03—59,27.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl.. 1 Pfd. Sterling —,—, 100 Schweizer Franken 173,72 Zl.. 100 franz. Franken 34,00 Zl., 100 deutsche Mark 210,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172.00 Zl.. tschech. Krone 26,00 Zl., österr. Schilling 124,98 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 22. September. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 43,50 +. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Zloty) vom Jahre 1926 (92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88,50 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 31,00 +. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 15,50 B.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 22. Septbr. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 19.00—19,50 Zl.. Roggen 20,00—20,60 Zl., Mahlgerste 18.50—19,50 Zl., Braugerste 22,50—23,50 Zl.. Felderbsen —.— Zl.. Viktoriaerbsen —,— Zl.. Hafer 18,50—19.25 Zl.. Fabrikkartoffeln —,— Zl.. Speisekartoffeln —,— Zl.. Kartoffelflocken —,— Zl., Weizenmehl 70% —,— Zl., do. 65% —,— Zl.. Roggenmehl 70% —,— Zl.. Weizenkleie 12,00—13,00 Zl., Roggenkleie 12,50—13,25 Zl. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken	20.00—21.00	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu, gesund und trocken	21.50—22.00	Peluschken	—.—
		Felderbsen	—.—
		Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Mahlgerste	19.50—20.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Braugerste	23.50—24.50	Blaue Lupinen	—.—
Hafer	19.50—20.50	Gelbe Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00	Speisekartoffeln	2.30—2.50
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50	Exportkartoffeln	—.—
Weizenkleie	11.75—12.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	12.75—13.75	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	12.50—13.25	Heu, gepreßt	—.—
Raps	28.00—29.00	Netzeheu	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 180 to, Weizen 60 to, Gerste 75 to.

Danziger Getreidebörse vom 22. September. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., weiß 13,00—13,25, Weizen, 130 Pfd., bunt 12.75—13,00, Weizen, 130 Pfd., rot 11,75—12,00, Roggen 13,00, Gerste 14,00—16,00, Futtergerste 12,00—12,50, Hafer 11,50—11,75, Viktoriaerbsen 15,00—16,00, grüne Erbsen 15,00—17,00, Roggenkleie 8,25—8,50, Weizenkleie 8,50, Blaumohn 36.00—38,00 Gelbsenf 22,00—24,00 G per 100 kg frei Danzig.

Oktober-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G, 60% Roggenmehl 22,50 G per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 22. Septbr. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 210,00—213.00, Roggen märk., 70—71 Kg. 185,00—187,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 148.00—155,00. Hafer, märk. 132.00—140,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,25—32,25, Roggenmehl 25,50—28,25, Weizenkleie 10,60—10,90. Roggenkleie 9,25—9,50, Raps —,—, Viktoriaerbsen 20,00—27,00. Kleine Speiseerbsen —,— Futtererbsen —,—. Peluschken —,—. Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,40—13,60, Trockenschnitzel 6,50—6,60. Soya-Extraktionsschrot 11.50—12,20. Kartoffelflocken —,—.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 22. September. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 567 Rinder, 2190 Schweine, 489 Kälber, 143 Schafe; zusammen 3389 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 100—108, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 76—86, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60—68, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50—54. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 86—92, vollfleisch., jüngere 70—80, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58—64, mäßig genährte 46—56. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 96—110, Mastkühe 80—90, gut genährte 52—62, mäßig genährte 40—50. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 92—110, Mastfärsen 80—90, gut genährte 60—70, mäßig genährte 50—54. — Jungvieh: gut genährtes 50—54, mäßig genährtes 44—48.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) 108—120, beste, gemästete Kälber 96—106, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte —,—, gut genährte 84—94, mäßig genährte 70—80.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 100—116, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 80—88, gut genährte 60—70, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 140—152, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 128—136, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 116—120, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 100—108, Sauen u. späte Kastrate 110—130. Bacon-Schweine 108—116.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 22. Septbr. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 27—30. ältere —,—, vollfleischige, jüngere 22—25, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 26—28, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—25, fleischige 19—22. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 24—26, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21—23, fleischige 17—20, gering genährte bis 16. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 28—30, vollfleischige 25—27, fleischige 19—22. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 18—20. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 43—46, mittlere Mast- u. Saugkälber 35—40, geringe Kälber 18—20. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast bis —, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 30—32, fleischiges Schafvieh 23—25, gering genährtes Schafvieh bis —. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 53—54. vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 43—46, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 42—43, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—41, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen —,—.

Bacon-Schweine 33—39.

Auftrieb: 19 Ochsen, 150 Bullen, 177 Kühe; zus. 346 Rinder. 113 Kälber, 173 Schafe, 2699 Schweine.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Marktverlauf: Rinder: schleppend; Kälber, Schafe und Schweine: langsam.

Berliner Viehmarkt vom 22. September. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1932 Rinder, darunter 677 Ochsen, 568 Bullen, 687 Kühe und Färsen, 2260 Kälber, 4795 Schafe, — Ziegen, 13 521 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 35—37, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 31—34, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 29—31, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—27. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 33—37, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 31—34, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—30, d) gering genährte 23—26. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 26—30, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21—24, c) fleischige 17—20, d) gering genährte 13—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 32—35, b) vollfleischige 28—31, c) fleischige 24—27. Fresser: 20—27.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—. b) feinste Mastkälber 47—54, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 43—52, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 30—40.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast, 39—40 2. Stallmast 47—50, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 42—45, 2. 30—33, c) fleischiges Schafvieh 33—38, d) gering genährtes Schafvieh 15—27.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 59—60, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 58—59, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 56—58, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 53—55, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 48—51 f) Sauen 51.

Ziegen: — —

Marktverlauf: Bei Rindern schleppend, bleibt Ueberstand; bei Kälbern glatt; bei Schafen ruhig, geringe Ware schwer verkäuflich; bei Schweinen glatt, schwere fette Ware gesucht.